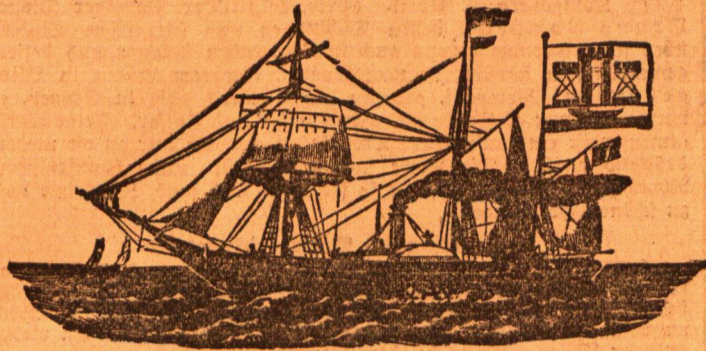


# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Bierteljährlicher Abonnementspreis  
pränumerando 34 M. 50 Pf., mit Vorkosten 36 M.  
Auswärtige  
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für  
36 M. pro Quartal bei freier Zustellung.  
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr  
außer Montag und Sonnabend.  
Für Aufbewahrung und Rückendung unverlangt eingesandter  
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.  
Die Expedition ist geöffnet:  
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.  
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolon-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 2,00 M.,  
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 3,00 M. berechnet.  
Reklamen für die Zeile 8,00 M., Auswärtige 12,00 M. die Zeile  
bei Erfüllung von Maßvorschriften 50% Aufschlag.  
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze  
kann nicht übernommen werden.

Etwasiger Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann  
beweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang  
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt  
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für  
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 1 M.

Fernschreibernummern: 26 und 28.

Nr. 84

Memel, Sonnabend, den 8. April 1922

74. Jahrgang

## Die Vorbereitungen in Genua

Genua, 7. April. (Priv.-Tel.) Die japanische Abord-  
nung ist gestern eingetroffen, heute abend werden die Tschecho-  
Slowaken einreisen, die in Rapallo wohnen, ferner die Pol-  
länder, die in Pegli untergebracht werden. Das internationale  
Arbeitsbüro unter der Führung von Albert Thomas ist gleichfalls  
bereits vertreten. In Genua selbst vermehrt sich von Stunde zu  
Stunde die Zahl der Delegierten und Journalisten. Aus allen Hot-  
tels werden die Personen, die nicht zur Konferenz gehören, ausge-  
wiesen. Am 8. der Konferenz ist alles bereit. Der Raum für die  
Journalisten ist außerordentlich beengt, keine 200 Journalisten  
werden der Eröffnungsitzung beizubehalten können, aber sie besitzen  
einen größeren Saal im Palazzo San Giorgio. Man tröstet die  
Journalisten mit der Versicherung, daß nur wenig öffentliche  
Sitzungen stattfinden werden. Die Russen, die seit gestern abend  
in Genua wohnen, lehnen jede Besprechung mit Journalisten ab.  
Die Verbindung mit den Presseleuten stellt ein geheimnis-  
voller Dr. Ehrlich her. Joffe machte gestern abend einen kurzen  
Spaziergang. Als er fotografiert werden sollte, bedeckte er das  
Gesicht mit den Händen. Im Ganzen sind bisher 50 Russen einge-  
troffen. Alle russischen Flüchtlinge, die in der Umgebung von Genua  
sich niedergelassen hatten, mußten ihre Wohnung verlassen und  
wurden über die französische Grenze gebracht, um die Möglichkeit  
eines Attentats auf die Russen zu verhindern.

London, 7. April. (Tel.) Die „Times“ melden aus Tokio:  
Der japanische diplomatische Rat beschloß mit Bezug auf  
die Teilnahme an der Konferenz in Genua, der Anerkennung  
der Sowjetregierung nicht zuzustimmen, bevor nicht  
die russischen Verpflichtungen an Japan in Höhe von 200 Millionen  
anerkannt seien.

## Vorbereitung der alliierten Großmächte

Paris, 7. April. (Tel.) Nach dem „Petit Parisien“ soll es  
zunehmend feststehen, daß fünf der alliierten Großmächte ohne Zu-  
stimmung der vier Mächte der Kleinen Entente am Sonntag in Genua  
eine Vorbesprechung abhalten. Nach dem „Petit Parisien“  
werde die Ausschließung der Staaten der Kleinen Entente damit  
begündet werden, daß nur die einladenden Mächte an dieser Konfe-  
renz teilnehmen könnten. Frankreich habe geäußert, dem britischen  
und italienischen Standpunkt in dieser Frage Zugeständnisse machen  
zu müssen.

## Die britische Delegation für Genua

London, 7. April. (Tel.) Die britische Delegation  
für Genua wird heute vormittag abreisen. Laut „Daily Tele-  
graph“ fahren außer Lloyd George Schatzkanzler Robert Horne,  
Wortführer Evans und der Chef des Handelsamtes Baldwin nach  
Genua. In Begleitung der Minister befinden sich Lord Riddell und  
Sir Philipp Sasson. Lord Curzon ist durch Krankheit aus dem  
Gefährt. Er ist nicht in der Lage, morgen mit Lloyd George nach  
Genua zu fahren und hofft, Montag abfahren zu können.

## Frankreich und Genua

Paris, 7. April. (Tel.) Der Pariser Berichterstatter des  
„Daily Telegraph“ schreibt: Trotz der Unterhandlung Lloyd Georges  
sind in Paris nicht alle Befürchtungen bezüglich der Politik,  
die der britische Premierminister in Genua verfolgen wird,  
behoben. Man befürchtet, daß die Frage der Abrüstung zu Lande auf-  
geworfen wird. Deutschland werde, wie man glaubt, das Möglichste  
tun, um die Reparationsbestimmungen neu erwägen zu lassen.

## Amerika und die russischen Schulden

London, 7. April. Die „Times“ melden aus Washington: Von  
offizieller amerikanischer Seite verlautet, daß, wenn von den  
Alliierten in Genua irgendwelche Pläne aufgestellt werden bezüglich  
der Fundierung der russischen äußeren Schulden, die  
Bereinigten Staaten auf die Beteiligung unter den gleichen Rechten  
berechtigt werden, ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß sie auf der Konfe-  
renz nicht offiziell vertreten sind. Rußland schulde der amerikani-  
schen Regierung und den amerikanischen Banken etwa 400 Millionen  
Dollar und wenn den Vereinigten Staaten irgendeine Lösung, die  
in Genua gefunden werde, keine gleiche Behandlung zuteil werden lasse,  
dann würden sie Schritte tun, ihre Rechte ohne Rücksicht auf die allie-  
rierten Mächte zu schützen.

## Die englischen Genua-Akten gestohlen

Bei dem Donnerstag früh verübten Eisenbahnraub im  
Paris-Marseiller Expresszug sollen den Räubern wichtige  
diplomatische Aktenstücke in die Hände gefallen sein, darunter das ganze  
Archiv des englischen Auswärtigen Amtes für die Delegation von  
Genua.

## Die Grundlagen des Weltkrieges

Brüssel, 6. April. Zeitungsmeldungen zufolge beschloß die  
Versammlung belgischer Historiker, 1923 einen inter-  
nationalen Historikerkongress in Brüssel abzuhalten. Die  
englischen Historiker waren der Ansicht, es sollten dazu auch die  
Historiker der Mittelmächte eingeladen werden. Der belgische Vor-  
sitzende aber, der Historiker Vironne, erklärte es für unmöglich, die  
Deutschen an einem Kongress teilnehmen zu lassen, auf dem die  
Grundlagen für die Geschichte des Weltkrieges festgestellt würden.  
Ueberdies würde die Ankunft deutscher Historiker in Brüssel die  
Deffenlichkeit in gefährlicher Weise aufreizen. Nach einer „Pavas“-  
Meldung sollen die Engländer diesen Einwendungen Gehör geschenkt  
haben, so daß von einer Einladung der Deutschen Abstand genommen  
wird.

## Awaloff-Bermont nach Hamburg abgereist

Berlin, 7. April. (Priv.-Tel.) Der baltische Freikorps-  
führer Awaloff-Bermont hat gestern abend Berlin wieder  
verlassen und ist nach Hamburg abgereist. Er will bekannt-  
lich nach Amerika auswandern. Eine amtliche Untersuchung, die der  
eventuellen Beteiligung Awaloff-Bermonts an dem Miljutow-  
Attentat galt, hat ergeben, daß seine Anwesenheit in Berlin mit dem  
Attentat auf Miljutow in keinem Zusammenhang steht.

## Die deutsche Antwort auf die Reparationsnote

Berlin, 7. April. (Priv.-Tel.) Heute vormittag trat der  
Auswärtige Ausschuss des Reichstags zu einer Sitzung  
zusammen, um sich mit der Antwort der deutschen Regierung auf  
die Note der Reparationskommission zu beschäftigen.  
Fast das gesamte Reichskabinett nahm an dieser Sitzung teil.  
Die Beratung war auch mit ein Grund, weshalb der Reichskanzler seine  
Reise nach Genua wieder verschoben hatte. Zu Beginn der Sitzung  
gab der Kanzler im allgemeinen die Umrisse und den Inhalt der  
deutschen Antwort auf die Reparationsnote wieder. Nach ihm sprachen  
der Reichsfinanzminister Dr. Rathenau und Staatssekretär Simson.  
Daran schloß sich dann eine allgemeine Debatte. Die Sitzung wurde  
wiederum für vertraulich erklärt. Wann die Antwort auf die Re-  
parationskommission übergeben wird, steht gegenwärtig noch nicht mit  
Bestimmtheit fest. Es verlautet, daß der Auswärtige Ausschuss sich  
im allgemeinen mit den Ausführungen des Kanzlers über die An-  
wortnote einverstanden erklärt habe.

Die Abreise des Kanzlers nach Genua über Freiburg dürfte  
nunmehr heute abend erfolgen.

## Die Not der deutschen Zeitungen

### Der Reichstag verlangt gesetzliche Maßnahmen

Berlin, 7. April. (Priv.-Tel.) Der Reichstag nahm  
heute einstimmig einen Antrag Voebes an, der, von allen Parteien  
unterstützt, sich gegen die Not der Zeitungen wendet. Darin  
wird die Reichsregierung ersucht, mit möglicher Beschleunigung  
einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den der Not der Zei-  
tungen auf wirtschaftlichem Gebiet wirksam gesteuert wird. Der  
Reichstag erwartet diesen Gesetzesentwurf so rechtzeitig, daß seine Be-  
ratung durch den Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritt  
nach Ostern begonnen werden kann.

## Die deutsche Schupo-Frage

Berlin, 6. April. Der Reichsminister des Auswärtigen hat  
gestern, am 5. April, dem General Kollet ein Schreiben in  
der Polizeifrage übermittelt, worin es u. a. heißt:

„Schon vor Eingang dieser Note hat die deutsche Regierung sich  
veranlaßt gesehen, die Frage der Ordnungspolizei den Regierungen  
der alliierten Hauptmächte zu unterbreiten und an sie die in Abschrift  
beiliegende Note zu richten. Eine Stellungnahme der alliierten Re-  
gierungen ist bisher nicht erfolgt. Inzwischen hat die Kommission  
vor allem die Anerkennung des Grundgesetzes zur Rückkehr der  
Organisation der Polizei von 1913 verlangt. Die deutsche  
Regierung wird auch diese Maßnahmen unverzüglich zur Kenntnis  
der alliierten Regierungen bringen. Im Einverständnis mit den  
Regierungen der deutschen Länder bin ich jedoch schon jetzt in der  
Lage, Ihnen, Herr General, in Beantwortung Ihrer Note mitteilen  
zu können, daß die deutsche Regierung von den in der Note vom  
23. März enthaltenen Erklärungen Kenntnis nimmt, wonach auch  
diese für die Länder die Möglichkeit wahren will, im Rahmen der  
übernommenen Verpflichtungen die Organisation der Polizei den  
seit 1913 eingetretene Veränderungen der Organisation anzupassen.  
Die deutsche Regierung nimmt an, daß die Kontrollkommission unter  
der in der Note zum ersten Mal gebrauchten Formel „Rückkehr zur  
Organisation von 1913“ die Erfüllung der im Friedensvertrage, in  
der Note von Vologane und in den Pariser Beschlüssen festgelegten  
Verpflichtungen Deutschlands versteht. Dies vorausgeschickt, erkennt  
die deutsche Regierung für sämtliche deutschen Länder den Zustand  
von 1913 als Grundlage für die Organisation der Polizei an.“

Die als Anlage erwähnte deutsche Note vom 25. März wies  
darauf hin, daß die Haltung der interalliierten Kontrollkommission  
gegenüber der deutschen Regierung nicht den Motiven entspreche,  
aus denen der Oberste Rat seinerzeit eine Vermehrung der Polizei  
von 92 000 auf 150 000 Mann zugestanden habe, weil die Aufrecht-  
erhaltung der Ruhe und Ordnung mit den Polizeikräften von 1913  
nicht möglich ist. Eine reine Kommunalisierung der Polizei würde  
eine Gefahr bedeuten, weil bei inneren Unruhen die Waffen der lo-  
kalen Polizeibehörden rasch in den Besitz der Aufständischen über-  
gehen würden. Die Reichswehr sei zu schwach, um allein die Ruhe  
zu gewährleisten, und in der Frage innerer Unruhen müßte eine  
Solidarität der Kulturvölker anerkannt werden.

## Für eilige Leser

Der Deutsche Reichstag nahm einstimmig einen Antrag an, in dem  
schleunigst ein Gesetzesentwurf verlangt wird, durch den der Not der  
Zeitungen wirksam gesteuert wird.

Die Abreise des deutschen Reichskanzlers nach Genua, die infolge  
der Beratung der Antwort auf die Reparationsnote verschoben wurde,  
sollte gestern abend erfolgen.

Die Vorbereitungen der alliierten Großmächte für Genua soll ohne  
Zuziehung der Kleinen Entente abgehalten werden.

Der Reichsminister hat an den General Kollet die Antwortnote  
über die Polizeifrage übermittelt.

Das Handelsabkommen ist unterzeichnet worden und damit in  
Kraft getreten.

## Rundschau im Reich

Die Abreise des siegreichen Kanzlers — Annahme der Steuervor-  
lagen — Der Wein des Hermes — Feuerung und Valutaesend —  
Ein Menetekel für Genua

Berlin, 4. April. (Eigenbericht.)

Der Reichskanzler Dr. Wirth verläßt nun Berlin,  
um sich auf einem kleinen Umwege als Führer der deutschen  
Delegation, der auch der Minister des Auswärtigen Dr.  
Rathenau und der Reichsfinanzminister Dr. Hermes angehören, zur  
Konferenz von Genua zu begeben. Dr. Wirth verläßt die Reichs-  
hauptstadt sozusagen als innerpolitischer Sieger. Er hat sich noch im  
letzten Augenblick für Genua mit einem Vertrauensvotum im  
des Reichstags bewaffnen können. Es war freilich mehr Zufall  
als Absicht, und den Dank dafür müßte er im Grunde genommen  
den Deutschnationalen abstaten, die in diesem Fall freilich wider  
Willen ihm dazu verholfen. Bei der Beratung über die Stellung-  
nahme der Regierung zu der Note der Reparationskommission ver-  
suchte die Deutschnationale Volkspartei dem Reichskanzler ein Bein  
zu stellen, indem sie ein Misstrauensvotum einbrachte. Das mußte  
natürlich die Koalitionsparteien auf den Plan rufen, denen an sich  
garnicht so extravertrauensselig zu Mute war, und so sammelten sie  
ihre Scharen zu einem Votum für die Regierung, wobei ein heißes  
Ringeln um die Seele der Deutschen Volkspartei stattfand.  
Sie hätten sich gern weder von rechts noch von links umgarnen lassen,  
aber ernst ist der Anblick der Notwendigkeit. Vor die Wahl gestellt,  
ob sie eine Regierung, die nicht den erforderlichen Rückhalt in der  
Volksvertretung aufweist, nach Genua lassen oder ob sie offen Farbe  
bekennen sollte, entschied sie sich zu einem entschiedenen Schritt gegen  
die rein negative Politik der Deutschnationalen. So offen, wie es  
der Abg. Strejmann, der Führer der Partei, bei dieser Gelegenheit  
im Reichstag getan hat, ist der Trennungsschritt nach rechts bisher  
noch nicht gezogen worden.

Die Partei ist auch bei der Durchberatung und Verabschie-  
dung der Steuervorlagen den Grundfragen tren geblieben,  
die sie bei dem sogenannten Steuerkompromiß proklamiert hatte,  
was ebenso bei der Rechts- wie bei der Linksoption eine starke  
Enttäuschung hervorrief. Der Reichstag hat das neue Steuerbündel,  
von dem man einen Mehrertrag von etwa 45 Milliarden Papiermark  
für den Etat erwartet, in dritter Lesung verabschiedet, und damit hat  
die große Finanzreform fürs erste einen Abschluß gefunden. Die  
Deutschnationalen auf der einen und die Unabhängigen und Kommuni-  
stischen auf der anderen Seite führten bis zum letzten Augenblick einen  
zähen Kampf, bei dem die ersteren sich besonders gegen die direkten,  
die Linksoptionen gegen die indirekten Steuern wandten; aber  
gegen die drei Koalitionsparteien (Zentrum, Demokraten, Mehrheits-  
sozialisten) und die Deutsche Volkspartei kam die Opposition nicht auf,  
das Kompromiß erwies sich als gut gefittet.

Und so kann der Reichskanzler, wenigstens soweit es sich um die  
innerpolitische Lage handelt, anscheinend beruhigt nach Genua gehen.  
Aber auch nur anscheinend. Denn es darf nicht übersehen werden,  
daß das Kompromiß sich eben nur auf die Steuervorlagen bezog,  
während die krampfhaften Versuche, die Deutsche Volkspartei zu der  
Großen Koalition heranzuziehen, sich bisher als fruchtlos er-  
wiesen haben und vor dem Abschluß der Genueser Konferenz nicht  
mehr aufgenommen werden dürften. Es liegen auch sonst noch, ganz  
abgesehen von der heiklen Reparationsfrage, Gründe für Dr. Wirth  
vor, sich nicht leichtem Herzens auf die Wanderschaft zu begeben. Ein  
sehr wesentlicher ist der Fall Hermes. Das gegen den früheren  
Ernährungs- und jetzigen Finanzminister eingeleitete Ermittlungs-  
verfahren wegen verdächtig billigen Weinbezugs ist noch immer in  
der Schwebe, und es ist unterdessen neues Material beigebracht  
worden, wonach Dr. Hermes vom Wingerverband für Mosel, Saar  
und Ruwer im ganzen 602 Flaschen Wein zu dem verblüffend billigen  
Preis von 3-7,50 M. erstanden hat. Der Minister bestreitet,  
daß er dem Verband dafür besondere Zuzuschüsse gemacht  
hat; aber die öffentliche Meinung will nicht recht glauben, daß die  
Winger nur um der schönen Augen des Ministers willen, diesen  
Preisabbau betrieben haben, von dem man sonst in Deutschland leider  
nichts merkt.

Die Preise sind in Deutschland in den letzten Monaten ent-  
sprechend dem heillosen Rückgang der Valuta geradezu erschre-  
ckend gestiegen. Das Pfund Brot, das im Frieden 10 Pf.  
kostete, kostet in Berlin vom heutigen Tage an etwas über 6 Mark,  
(im übrigen Deutschland ist der Preis annähernd derselbe), was also  
eine mehr als sechzigfache Verteuerung darstellt. Dabei sehen die  
Preissteigerungen sich unentwegt fort, und im Zusammenhang damit  
hat eine neue Welle der Lohn- und Gehaltskämpfe begonnen.  
Die leider nur sehr vorübergehende Aufbesserung der Mark ist be-  
reits einer neuen Depression gewichen, und der Dollar ist heute  
wieder auf 317½ M. gestiegen. Selbstverständlich wird die deutsche  
Delegation nicht verfehlen, diese durch die Reparationsüberlastung  
herbeigeführte Valutakatastrophe in Genua als Menetekel an die  
Wand zu malen, aber nach den bisherigen Dispositionen soll ja dort  
über die Reparation nicht gesprochen werden, wenn nicht, worauf  
man hier noch immer rechnet, diese „Verschwörung zu Genua“  
Fiasco macht.

Dr. Pr.

## Der Sieg der englischen Koalitionsparteien

London, 5. April. (Tel.) Das Unterhaus hat den Antrag der  
Unversöhnlichen Unionisten, in dem die Grundzüge der Koali-  
tionsregierung verurteilt werden, nach lebhafter Debatte  
mit 286 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Die Mitglieder der Ar-  
beiterpartei sowie einige Unabhängige Liberale stimmten mit den  
Unversöhnlichen.

# Die deutschen Beamten zur Streikfrage

\* Berlin, 7. April. (Tel.) Die gestrige Debatte auf der Bundestagung des Deutschen Beamtenbundes, die den programmatischen Erklärungen des Ersten Vorsitzenden Flügel folgte, drehte sich um die Frage des Beamtenstreiks. Der Vertreter des Reichsgewerkschafts Scharschwert erklärte, die Beamten seien Diener der Allgemeinheit, sie wollten nicht in den Klassenkampf hineingezogen werden. Darauf hielt Warstein von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten eine Verteidigungsrede für die Haltung seiner Organisation während des Eisenbahnbeamtenstreiks. Sodann ergriff von Beisitz begrüßt der zweite Vorsitzende der Reichsgewerkschaft Scharffwert das Wort und führte aus, er werde nicht eher aus dem Saal gehen, bis Klarheit über die Frage des Streikrechts der Beamten geschaffen sei. Zum Eisenbahnbeamtenstreik bemerkte Scharffwert, daß die Empörung aus der breiten Masse emporgewachsen sei. Wenn man ein Berufsbeamtenamt hätte erhalten wollen, dann hätte man die Beamten nicht unter die Arbeiter stellen dürfen. Bundesdirektor Kemmers rechtfertigte darauf die Haltung der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes während des Eisenbahnstreiks und wies besonders darauf hin, daß die Reichsgewerkschaft die vom Beamtenbund angebotene Vermittlertätigkeit abgelehnt habe. Kemmers stellte weiter fest, daß das Einkommen der Beamten abhängig gemacht werde von den Höhen der Arbeiterlöhne, doch sei ein Zusammengehen zwischen den Beamten und Arbeitergewerkschaften nicht möglich. Die Befehlsart der Beamten und des Arbeiters sei zu verschieden, als daß eine gemeinsame Zusammenfassung möglich wäre.

## Die Frauen im Schöffens- und Geschworenentum

\* Berlin, 6. April. Das Gesetz über die Heranziehung der Frauen zum Schöffens- und Geschworenentum wurde im Reichstag endgültig angenommen, nachdem der Reichsjustizminister in seiner letzten Rede noch darauf hingewiesen hatte, daß das Gesetz nicht unter dem Gesichtspunkte des Frauenrechtes, sondern von dem der Rechtspflege angesehen werden müsse. An Stelle des reinen Männerrechts werde das Menschenrecht treten. Von der Annahmepflicht des Schöffens- und Geschworenentums wurden übrigens nur die Hebammen und die Krankenpflegerinnen ausgenommen.

## Thüringen und der 1. Mai

\* Berlin, 7. April. (Tel.) Vont einer Blättermeldung aus Jena wurde im Thüringer Landtag eine Gesetzesvorlage unterbreitet, nach welcher der 1. Mai zu einem gesetzlichen Feiertag erhoben werden soll. Bei der Zusammenfassung des Landtages ist die Annahme der Vorlage gesichert.

## Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein

\* Koblenz, 7. April. (Tel.) Das amerikanische Hauptquartier leitete die „Koblenzer Zeitung“ mit, daß die gestrige Meldung der „Chicago Tribune“, wonach die amerikanischen Truppen im Mai und Juni vollständig vom Rhein zurückgezogen werden sollten, unzutreffend ist. Das französische Ministerium des Aeußern erhielt aus Washington die Versicherung, daß die amerikanische Regierung auf den Beschluß vom 1. Juli die amerikanischen Truppen am Rhein zurückzuführen, noch zurückzukommen beabsichtigt.

## Das Abkommen über die Alandsinseln unterzeichnet

\* Genf, 6. April. (Tel.) Die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Dänemarks, Finnlands und Schwedens überreichten dem Völkerverbandssekretariat die Ratifikationsurkunde zu dem von diesen Staaten, wie auch von Estland, Lettland, Italien und Polen am 20. Oktober 1921 abgeschlossenen Abkommen für die Entfestigung und Neutralisierung der Alandsinseln. Für Deutschland unterzeichnete Legationsrat Dr. Hassel das Protokoll, das neben den Vertretern der anderen genannten Staaten auch der Generalsekretäre des Völkerverbands unterschrieben. Das Abkommen tritt für die sechs Staaten, die nunmehr die Ratifikationsurkunde unterzeichnet haben, mit dem heutigen Tag in Kraft.

## Calonders Schiedsspruch

\* Basel, 6. April. In den deutsch-polnischen Verhandlungen hat Calonder seine Bemühungen fortgesetzt, um in den beiden strittigen Fragen, der Frage der Liquidation und der Frage der Minderheiten eine Einigung zustande zu bringen. Man erwartet, daß die Polen seinem Vermittlungsvorschlag nicht zustimmen werden. Bundesrat Calonder wird alsdann am Mittwoch, den 12. April seinen Schiedsspruch fällen. Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird er zunächst die Frage der Kompetenz berühren. Da ihm aber die Beschlüsse der Vorkonferenz als Schiedsrichter alle Befugnisse zuerkannt haben, könnte er sich leicht darüber hinwegsetzen. Jedenfalls wird seine Entscheidung für beide Teile verbindlich sein. Man bezweifelt sehr, schreibt das Blatt, daß die Polen darauf bestehen werden, ihre Unterwerfung unter den Schiedsspruch zu verweigern. Im Hinblick auf die jetzige politische Lage wäre diese Haltung durchaus zu ihren Ungunsten.

## Liebesgabenpaketdienst nach Rußland

Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit: Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und der Kommissar Prof. Hansen haben auf Grund eines Abkommens mit den russischen und ukrainischen Kommissariaten einen Liebesgabenpaketdienst für Rußland ins Leben gerufen. Die Pakete, die zunächst nur im Werte von 2 Dollars hergestellt werden, enthalten 7 Kg. weißes Mehl, 4 Büchsen Milch, 1 Kg. Fett, 1 Kg. Zucker, 400 Gr. Tee. Bei den Depositenkassen der Deutschen Bank, der Direktion der Diskontogesellschaft und der Dresdener Bank in Berlin und einer Anzahl anderer Städte (Königsberg) sind nähere Anweisungen und vorgedruckte Versandaufträge erhältlich, dort werden auch die Zahlungen und zwar nur in Reichsmark nach dem Tageskurs, nicht Dollarkurs, oder Dollarnoten entgegengenommen. Die Pakete werden in Riga verpackt und von dort an die verschiedenen Niederlassungen der internationalen Hilfsaktion in Rußland verteilt. Wenn die Lieferung innerhalb dreier Monate nicht hat ausgeführt werden können, wird dem Absender die von ihm veranlagte Summe wieder zur Verfügung gestellt. Jeder Empfänger kann in einem Monat nur zwei Pakete erhalten. Der deutschen Sprache oder Schrift Unkundige, die Pakete abzugeben wünschen, erhalten in Königsberg beim Rotkreuzkommissariat, Continenweg 2, Auskunft.

## Eine deutsche Zeitung in Moskau

\* Moskau, 6. April. Im Mai wird in Moskau eine deutsche Zeitung zu erscheinen beginnen.

## Steigen der Indeziffer in Newyork

\* Paris, 6. April. (Tel.) Nach einer „Havas“-Meldung aus Newyork stieg die Indeziffer von 113 799 im März 1921 auf 115 317 im März 1922. Für zehn Gruppen, namentlich für Brotgetreide und Gewürze, ist ein Sinken der Preise zu verzeichnen.

## Kurze Nachrichten

Im Februar sind über Hamburg 796 Deutsche und 492 Ausländer ausgewandert. Dienstag morgen ist in Berlin der letzte Vorkämpfer der russischen Zarenregierung in Deutschland, Swerbejew, gestorben.

# Litauen lehnt die direkte Postverbindung mit Polen ab

Wie das Kommoer „Echo“ meldet, erhielt das litauische Ministerium des Aeußern ein Angebot Polens, eine direkte Post- und Telegraphenverbindung mit Litauen wiederherzustellen. Wie das Blatt aus litauischen maßgebenden Kreisen erfährt, findet dieser Vorschlag in Anbetracht der allgemeinen feindlichen Haltung, die von Polen gegenüber Litauen eingenommen wird, vorläufig ein ablehnendes Verhalten.

## Neues vom Tage

Bruno Pompei †

† Königsberg, 7. April. (Priv.-Tel.) Der Danziger Dichter Bruno Pompei, dessen Dichtungen und literarische Studien über seine Provinz hinaus auch in Ostpreußen bekannt und beliebt geworden sein dürften, ist nach langem, schwerem Leiden in Litua gestorben. Pompei, geboren am 7. April 1880 in Schwet, er wurde also nur 42 Jahre alt, war Lyriker und Epiker. Seine Verse atmen meist eine auffallende Traurigkeit aus, die nur zu oft niederdrückend wirkt. Die Verse sind voll Musik und künstlerischem Rhythmus. Der Dichter, der so früh den Tod fand, berechtigte noch zu schönen Hoffnungen.

## Verhaftung eines Millionenchwinders

\* München, 7. April. (Tel.) Gestern wurde hier ein Millionenchwinder verhaftet, der sich Graf Georg von Villebois-Malde nennt und bereits erheblich wegen Betruges verurteilt ist. Ihm wurde nachgewiesen, daß er 920 000 Mark erschwindelte. In vielen anderen Fällen blieb es bei dem Versuch.

## Die Vorlesungen Einsteins in Paris

\* Paris, 4. April. Prof. Einstein hielt heute im Collège de France vor etwa 100 Personen seine zweite Vorlesung, während bei der ersten Vorlesung etwa 500 Personen anwesend waren. Selbst die französische Presse war heute ausgetrieben. Nach dem „Havas“-Bericht soll Einstein auf verschiedene Einwendungen, die gemacht wurden, geantwortet haben.

## Die Entschädigung für Berliner Stadtverordnete

Berliner Blätter nehmen Stellung gegen die Entschädigungen, die den dortigen Stadtverordneten gewährt werden. Sie erhalten 50 Mk. für die Wahrnehmung einer Stadtverordnetenversammlung und 25 Mk. für eine Deputations- oder Ausschusssitzung, was eine ganz hübsche jährliche Nebeneinnahme von „ehrenamtlichen“ Vertretern darstellt. Die Bürgererschaft könne von ihren ehrenamtlichen Vertretern nicht mehr verlangen, als sie leisten können. Besoldungen jedoch seien für Stadtverordnete nicht angängig.

## Gefälschte Reisezeugnisse

Einem großen Betrug, der offenbar seit längerer Zeit mit Erfolg geübt wurde, ist man in Breslau auf die Spur gekommen. Der Sohn eines Arbeiters aus dem Kreise Niederbarnim, der im November 1921 die dortige Universität besuchte, fiel Witschilern und Lehbern durch seine politische Gefinnung auf, und die Nachforschungen nach seiner Vorbildung, die man deshalb anstellte, ergaben, daß er einige Semester ein Lehrerseminar besucht hatte. Dort hatte er einen Berliner Handelskäufer kennen gelernt, der den Doktorgrad erwerben wollte, sich aber dem dafür notwendigen Abiturium nicht gewachsen fühlte. Für diesen machte er unter dessen Namen das Abiturium und, da dieser Versuch glückte, machte er später noch eine ganze Anzahl von Reifeprüfungen für andere gegen Entgelt. Schließlich vereinigte er sich mit einem in Berlin wohnhaften angehenden Dr. jur. zur Anfertigung falscher Reisezeugnisse und 3 Matrizen deutscher Universitäten und auch anderer Dokumente, die politischen Zwecken dienen. Die beiden sollen auch falsche Nachweise über Waffenlager und anderes an die Entente verkaufen haben.

## Drei Personen durch Leuchtgas vergiftet

\* Bina, 5. April. Der Konzertmeister Amadeo van Hona und zwei andere Personen wurden tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Leuchtgasvergiftung festgestellt.

## Letzte Provinzpost

Schw. Tilsit, 6. April. [Tilsits Wünsche zu den Deutsch-Memelländischen Wirtschaftsverhandlungen.] Um die Wünsche der Tilsiter Grenzbevölkerung bei den Deutsch-Memelländischen Wirtschaftsverhandlungen zur Geltung zu bringen, hatte der Memellandbund am 24. März Vertreter von sämtlichen wirtschaftlichen Vereinigungen Tilsits zu einer Besprechung eingeladen. Es waren Vertreter folgender Organisationen erschienen: des Innungs- und Gewerkschaftsvereins der vereinigten Innungen zu Tilsit, der Fleischerinnung und des Viehhändler-Verbandes, des Haus- und Grundbesitzervereins, des Mietervereins, des Gewerkschaftsvereins, der Ortsgruppe Tilsit des Beamtenbundes, der Ortsgruppe Tilsit der höheren Beamten, der Hausfrauenvereine Tilsit Stadt und Land, des jüdischen Hausfrauenvereins und des Kaufmännischen Vereins. Nach einer regen Aussprache wurde ein Ausschuss gewählt, der den Auftrag erhielt, das Ergebnis der Aussprache zu einer Eingabe zu verarbeiten und diese den maßgebenden Stellen zu unterbreiten. In der Eingabe heißt es: Wir bitten, bei den stattfindenden Verhandlungen mit dem Memellande nachstehende Wünsche der Tilsiter Bevölkerung zu berücksichtigen: Allgemeine Wünsche. A. Personenverkehr der Grenzreise. 1. Unter Aufhebung der jetzt bestehenden Passbestimmungen ist die Einführung eines einfachen Grenzübertrittsscheines geboten, den jede Verwaltung für ihre Staatsangehörigen selbst auszustellen hat und der gegenständig anzuerkennen ist. Die Grenzübertrittsscheine sind stempellos. Die Gebühren für die Ausstellung sind gering zu bemessen und dürfen in keinem Fall die Selbstkosten überschreiten. 2. Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadtgemeinde Tilsit ist der unentgeltliche Zutritt zu dem Wasserwerk und den anderen Beständen der Stadt jederzeit zu gestatten. 3. In dringenden Fällen muß Verzeihen, Gebarmen usw. der Grenzübertritt auch ohne Grenzübertrittsschein gewährt werden. Wir weisen darauf hin, daß die zu 1. genannte Regelung im Verkehr über die deutsch-litauische Grenze bereits besteht. Die Grenzübertrittsscheine berechtigen die deutschen Staatsangehörigen, das Memellandgebiet ungehindert zu bereisen. Die memelländischen Staatsangehörigen können auf ihrem Grenzübertrittsschein innerhalb einer noch zu bestimmenden Zone im Deutschen Reich in gleicher Weise ungehindert reisen. Wir weisen darauf hin, daß die litauischen Staatsangehörigen mit ihrem Grenzschein sich im ganzen Memellandgebiet bewegen können. Zur Erleichterung des Grenzverkehrs ist die Einrichtung einer memelländischen Poststelle in Uebermemele erwünscht. B. Warenverkehr. Für die Bewohner der Grenzreise ist für den persönlichen Bedarf die Genehmigung zu Zollfreier Ausfuhr von Lebens- usw. Mitteln aus dem Memellandgebiet in kleinen Mengen zu gestatten, und zwar: Butter, Eier, Milch, Käse, Fleisch und Würstchen, Geflügel, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Getreide und Obst, ferner Brennmaterial (Holz und Torf), Sonderwünsche. 1. Die Zulassung von deutschen Rechtsanwälten bei den memelländischen Gerichten unterliegt keinen Beschränkungen. Der jetzige Schwerezustand in den Rechtsbeziehungen zu dem Memelland ist durch einen Staatsvertrag zu beseitigen. 2. a) Das zwischen General Odrin und dem Reichskommissar Grafen v. Lambsdorff abgeschlossene Wienabkommen muß weiter bestehen bleiben. b) Die Ausfuhr der von deutschen Besitzern auf ihren Grundstücken nördlich der Memel gewonnenen Bodenerzeugnisse ist abgaben- und genehmigungsfrei, ebenso das Hinüberfahren von Düngemitteln und Saatgut zur Bewirtschaftung dieser Ländereien. c) Während der Weidperiode können die Viehhalter ihr Vieh auf die beiderseitigen Weiden ungehindert verbringen, sofern der Kreis, aus dem das Vieh stammt, schadenfrei ist. 3. Den hiesigen Fleischern ist zur Verorgung der Bevölkerung der Grenzreise der Einkauf von Schlachtvieh im Memelland unter gleichen Bedingungen zu gestatten, wie den memelländischen Fleischern. Deutsche Tierärzte sind zur Untersuchung des vom Memelland nach Deutschland auszuführenden Viehes in gleicher Weise wie die memelländischen zuzulassen. 4. Die ostpreussischen Tierärzte sind zur Vollführung mit den memelländischen Tierärzten gleichzustellen. 5. Die Zulassung deutscher Staatsangehörigen zum Erwerb von Grundbesitz im Memelland unterliegt keiner Beschränkung.

\* Königsberg, 7. April. (Tel.) Der Eisenbahndirektionspräsident Platho gestorben. In Erwartung ist gestern abend der Präsident der hiesigen Eisenbahndirektion Dr. Platho gestorben. Dr. Platho, geb. am 16. Oktober 1862 in Berlin, trat hier sein Amt als Präsident der Eisenbahndirektion am 1. Juli 1918 an, nachdem er vorher als Mitglied der Eisenbahndirektion Mainz,

Essenfeld, des Eisenbahnenzentralkommissars in Berlin und der Eisenbahndirektion Essen in höheren Stellen tätig gewesen war. Er hat es in vorbildlicher Arbeitsfreudigkeit verstanden, sein Amt, das er unter den schwierigsten Verhältnissen übernahm, bei der Ueberleitung des Kriegs- in den Friedensbetrieb zur Zufriedenheit aller und zum Wohl der Provinz zu verwalten.

# Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

Am Donnerstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr, fand unter dem Vorsitz des stellv. Stadtverordnetenvorstehers Pierach im Stadtverordnetensitzungslokal eine Stadtverordneten-Versammlung statt, an der 26 und später 27 Stadtverordnete teilnahmen. Vom Magistrat waren anwesend Bürgermeister Schula, die Stadträte de la Chaux, Weber, Budchat, Braks und Wolff, Magistratsbaurat Giesing und Stadtmann Schmorell.

Nachdem die Dringlichkeit einiger Vorlagen bewilligt worden war, gab Stadt. Präses eine Erklärung zur Geschäftsordnung ab, in der er ausführte, daß die hiesige „Volksstimme“ in ihrem letzten Stadtverordnetenbericht einen Antrag, die beurlaubten deutschen Beamten in der Steuerfrage ebenso zu behandeln wie alle übrigen Bürger, völlig unzutreffend wiedergegeben und daraus die Anfrage gemacht habe: „Warum werden die beurlaubten deutschen Beamten nicht zur Einkommensteuer herangezogen?“ Das Rednem einen solchen Antrag nicht gestellt habe, werde jeder Anwesende bestätigen können. Durch diese unzutreffende Notiz sei Erregung in der Beamenschaft und Bürgerschaft hervorgerufen worden.

Stellv. Stadtv.-Vorsteher Pierach drückte die Meinung aus, daß die Sache mit dieser Erklärung erledigt sein könne.

## Wahlen

Zu der Vorlage über Wahlen erklärte stellv. Stadtv.-Vorsteher Pierach, daß die Absicht bestehe, sämtliche Kommissionen neu zu wählen. Eine gewisse Durchordnung habe bereits stattgefunden. Da noch verschiedene Änderungen und Besprechungen vorzunehmen seien und Oberbürgermeister Dr. Grabow zur Zeit verreist sei, habe man diese Wahlen aber bis zur nächsten Sitzung hinauszogeschoben. Zunächst seien daher nur der Stadtverordnetenvorsteher und ein neuer beauftragter Stadtrat mit juristischer Vorbildung zu wählen. Die Befragung einer Stadtratsstelle sei notwendig. Die Arbeiten hätten sich so geh., daß die einzelnen Kräfte zu sehr in Anspruch genommen seien, nicht mehr alles aufgearbeitet werden könne. Es sei auch eine Ablehnung eingegangen, die wohl allerseits Zustimmung finden werde. Nach der Städte- und Geschäftsordnung müsse vor der Wahl eine geheime Besprechung stattfinden, weshalb er die Öffentlichkeit ausschließe.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit fand die Wahl des Stadt. Rats am Stadtverordnetenvorsteher und die von Landesrat Schröder zum beauftragten Stadtrat statt, worüber wir bereits berichtet haben. Außerdem wurde gewählt als Waisenrat für den 5. Bezirk Stadt. Kaminski, der aber dieses Amt unter Berufung auf sein Alter ablehnte. In das Kuratorium der Handwerker-Vorbildungsschule wurden die Stadt. Dr. Kramann und Hilpert wiedergewählt, ebenso als Schiedsmann für den 6. Bezirk Herr Eweleit. Als Schiedsmann für den 2. Bezirk wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Sinnhuber Kaufmann A. D. Meit gewählt, für den 11. Bezirk als 2. Stellvertreter Kaufmann Laurea. Als Beisitzer des Mietseminars wurden gewählt an Stelle der Herren Bong und Barthele Bäckmeister Werner und Lehrer Rohrmoser.

## Revisionsprotokolle städtischer Kassen

(Ref. stellv. Stadtv.-Vorsteher Pierach)

Bei der Revision der städtischen Kassen am 28. März betragen bei der Stadtkasse die Einnahmen 194 141 027,66 Mk., die Ausgaben 193 947 375,51 Mk., der Bestand 193 652,15 Mk.; bei der Sparkasse die Einnahmen 370 508 521,44 Mk., die Ausgaben 370 402 152,39 Mk., der Bestand 106 369,05 Mk.; bei der Handelbank die Einnahmen 125 801,04 Mk., die Ausgaben 125 253,15 Mk., der Bestand 545,89 Mk. — Von der Vorgabe wurde Kenntnis genommen.

Die folgenden sechs kleinen Vorlagen wurden auf Vorschlag des Stadt. Pannars ohne besonderes Referat und ohne Debatte angenommen.

Abrechnung betreffend Wohnungsbau Gemeindehaus Schmelz. Von den für die Einrichtung von Wohnwohnungen im Gemeindehaus Schmelz bewilligten Kosten von 13 700 Mk. sind 3 428,18 Mk. erspart worden. Der Magistrat beantragt Entlastung.

Umbau der Wohnung im früheren Gemeindehaus Schmelz. Nach der Vorlage des Magistrats soll die Wohnung im früheren Gemeindehaus Schmelz aus Mitteln des Wohnungsbaufonds umgebaut werden. Im ersten Stock sollen drei Wohnungen, bestehend aus Küche, Stube und Kammer, und im Dachgeschoss zwei kleiner Wohnungen, bestehend aus Stube, Delfkammer und Küche eingerichtet werden. Die Kosten betragen 75 000 Mk.

Umbau eines Ofens in der Schule Bommelsotte. In der Klasse II der Schule in Bommelsotte ist ein Ofen zusammengefallen. Da der Ofen schon sehr alt ist, kann eine Reparatur nicht mehr vorgenommen werden. Es ist daher ein Umbau erforderlich, dessen Kosten 3 500 Mk. betragen.

## Erneuerung des Grenzzaunes zwischen den Grundstücken Schwannstraße 22 und 23

Die Erneuerung des Zaunes ist dringend erforderlich. Der neu Bau soll 2 Meter hoch hergestellt werden. Die Kosten betragen 40 Mark. Der Magistrat hat die Kosten bewilligt.

## Austausch von Gelände

Zur Durchführung der Baufluchtlinien der Verbindungsstraße Polangenstraße-Beitritze ist die Abtrennung eines 12,33 □-Meter großen Geländestücks von dem Grundstück Polangenstraße 28 erforderlich. Der Eigentümer des Grundstückes ist bereit, diesen Grundstückstreifen gegen ein gleich großes Stück des angrenzenden, Stadt gehörigen Geländes einzutauschen. Zur Begründung des Grundstückes ist es jedoch erforderlich, ein weiteres 1,33 □-Meter großes Grundstück von dem Grundstück Polangenstraße 28 abzutrennen. Es findet somit ein Austausch eines Grundstückes in einer Gesamtgröße von 14,04 □-Meter zwischen dem Eigentümer des Grundstückes Polangenstraße 28 und der Stadt statt.

## Abgabe von Baugelände in der Bahnhofstraße

Grundigentums-Deputation und Magistrat haben beschloffen dem Ziegeleibesitzer E. eine Bauparzelle in der Bahnhofstraße einer Gesamtbreite von etwa 30 m und 45 m Bautiefe, anstelle an das Gelände der Handelskammer nach Norden zum Bau ein dreigeschossigen Hauses mit drei 4- bis 5-Zimmerwohnungen gegen einen Pachtzins von 0,30 Mk. auf 99 Jahre auf Erbbaurecht zu erteilen lassen.

## Instandsetzung der Schmelzer Wallstraße

(Ref. Stadt. Vertschus)

Die Instandsetzung der Schmelzer Wallstraße ist dringend erforderlich, da der augenblickliche Zustand als gefährlich anzusehen ist. Die Kosten betragen nach überschläglicher Berechnung 35 000 Mk. Snagogengemeinde hat sich bereit erklärt, hierzu einen Beitrag von 10 000 Mk. zu übernehmen. Magistrat und Baudeputation haben Restbetrag von 25 000 Mk. zur Aufbesserung der Straße bewilligt. Auf den Vorschlag des Referenten, daß die Snagogengemeinde einen höheren Beitrag übernehmen solle, erwiderte Bürgermeister Schula, daß es eigentlich Aufgabe der Gemeinde sei, für gute Fußstraßen zu den Friedhöfen zu sorgen. Daß die Verhältnisse haltbar seien, wisse jeder, der den Weg auch nur einmal bei schlechtem Wetter passiert habe. Falls keine Aussicht bestehe, einen hohen Beitrag zu erhalten, bitte er, die Vorlage anzunehmen, um die städtische Verhandlungen zu vermeiden.

Stadt. Ratsmann ergriff das Wort im Interesse der jüdischen Gemeinde und bat, den Vorschlag des Magistrats anzunehmen. Er abgab, konstatierte er, daß die jüdische Gemeinde sehr große Steuern habe, konstatierte er, daß sie den Magistrat sonst sehr wenig in Anspruch nehme, wogegen sie berechtigt wäre, beispielsweise bei den Armenhäusern zu den Friedhöfen zu sorgen. Daß die Verhältnisse haltbar seien, wisse jeder, der den Weg auch nur einmal bei schlechtem Wetter passiert habe. Falls keine Aussicht bestehe, einen hohen Beitrag zu erhalten, bitte er, die Vorlage anzunehmen, um die städtische Verhandlungen zu vermeiden.

Stadt. Ratsmann unterstützte den Magistratsantrag. Instandsetzung des Weges läme auch den Anliegern nützen.

zur der jüdischen Gemeinde. Die Stadt sei verpflichtet, die Straßen zu erneuern, daß jeder Bürger seine Toten zum Friedhof schaffen könne. Außerdem sei der wirkliche Friedhofsweg nur 20 Meter lang. Stadtv. Vertichus erklärte darauf, daß er nur den Standpunkt seiner Fraktion vertreten habe und selbst auch für Annahme der Vorlage sei.

Stadtv. Dypalka hat, gleich die ganze Straße auszubauen, worauf Stadtv. Hilpert antwortete, daß ein solches Projekt bereits bestünde. — Die Vorlage wurde angenommen.

### Schließung der Querstraße Johannis-Markstraße (Ref.: Stadtv. Hilpert)

Der Magistrat hat im Einvernehmen mit der Bau-Deputation die Schließung der Querstraße im östlichen Speicherplatz, von der Marktstraße zur Dange, beschlossen unter der Bedingung, daß die Verleiner der durch die Straße gehenden Röhre nicht auf Kosten der Stadt geht. — Der Schließung der Straße wurde zugestimmt.

### Unterhaltung der Schwefelstation in Schmela (Ref.: Stadtv. Eins)

Mit der Auflösung des Vorstandes des Frauenvereins in Schmela geht auch die von diesem gegründete Schwefelstation ein. Seit der Eingemeindung wurde für die Inanspruchnahme der Gemeindefürsorge des Frauenvereins Schmela eine Beihilfe von 5000 Mark gezahlt. Das weitere Bestehen der Schwefelstation in Schmela ist für die Armen- und Kranken-Versorgung in Schmela durchaus notwendig, da eine solche mit dem Personal von der Stadt nicht möglich ist. Magistrat und Armenverwaltung haben daher beschlossen, die Schwefelstation in Schmela bestehen zu lassen und die Kosten mit 14 000 Mk. für 1922 sowie 5000 Mk. für die Wohnungseinrichtung zu bewilligen. — Die angeforderten Kosten wurden bewilligt.

### Erhöhung des der Memeler Kleinbahn-Kt.-Ges. bewilligten Darlehens (Ref.: Stadtv. Preußisch)

Die Memeler Kleinbahn-Gesellschaft hat mitgeteilt, daß der durch die städtischen Körperschaften bewilligte Betrag von 220 000 Mark zur Verbesserung der Maschinenanlage des Elektricitätswerks und zur Aufrechterhaltung des Verkehrs der Straßenbahn nicht ausreicht, sondern daß hierfür der Betrag von 280 000 Mk., also eine Erhöhung um 60 000 Mk., erforderlich ist. Der Magistrat hat ein Darlehn in dieser Höhe bewilligt.

Auf die Anfrage des Stadtv. Pompe, warum die Kleinbahn nicht bereits im vergangenen Jahr die erforderlichen Maschinen angeschafft habe, erwiderte Stadtv. Preußisch, daß Anschaffungen gemacht worden seien, aber nicht mehr ausreichten. Die Stadt habe sich inzwischen erweitert.

Bürgermeister Schula führte aus, es handle sich um einen Fehler, den alle andern Betriebsunternehmungen auch gemacht hätten. Dafür könne man sie nicht verantwortlich machen. Die Verhältnisse seien nicht zu übersehen gewesen. Das Elektrizitätswerk sei zweifellos auf die Unterstützung der Stadt angewiesen. Die Allgemeinheit habe ein Interesse daran, daß eine ordnungsmäßige Durchführung des Betriebes auch für die Folge gewährleistet werde. Daher müsse die Stadt sich auch hierfür beteiligen.

Stadtv. Eins hat, daß die Stadt auch ihrerseits mit Ausgaben an das Werk herantreten solle und zwar dahingehend, daß die Kleinbahn neue Strecken ausbauen solle, beispielsweise nach Jamischken. Für das Theater müßten besondere Wagen gestellt werden. Wenn das Theater nicht zahlreicher besucht werde, so liege das nur an dem Verkehrsmittelvermögen.

Stadtv. Kehler fragte an, wieviel Freifahrkarten der Magistrat für die Straßenbahn erhalte und wer diese Karten benutze. Wenn die Straßenbahn Zuschüsse erfordere, so müsse die Zahl der Freifahrkarten in Betracht kommen.

Stadtv. Vertichus unterstützte die Wünsche des Stadtv. Eins. Ihm sei gelegentlich eines Festes die Stellung eines Wagens abgelehnt worden. Die Stadt sei nicht auf die Kleinbahn angewiesen, sondern diese umgekehrt auf die Stadt. Man müsse Konzeptionen von der Kleinbahn verlangen. Bei gutem Willen seien die vorgeschlagenen Wünsche zu erfüllen. In allen großen Städten gebe es Theaterwagen.

Stadtv. Leipe klagte an der Hand eines persönlichen Erlebnisses auf der Straßenbahn über mangelhafte Legitimation der Inhaber von Freifahrkarten. Wenn das Publikum morgens fahren wolle, seien die Wagen oft nach 6 Uhr zur Stelle.

Stadtv. Kaminski meinte, man könne auch einen Theaterwagen für den Stadtring über Bommelsötte verlangen. Zu erwarten sei dann allerdings ein noch größeres Defizit.

Stadtv. Frl. Michelot verlangte gleichfalls die Stellung einzelner Wagen auf besonderen Antrag. Die Freifahrkarten müßten mit Photographien versehen werden, daß damit kein Handel getrieben werden könne.

Stadtv. Abelmann hielt die Theaterwagen nicht für notwendig. Für besondere Feste in Strandvilla müßten fraglos Wagen gestellt werden. Es sei ungebührlich, wenn das nicht geschehen sei. Das Allernotwendigste sei aber die Stellung eines Wagens zum Frühzug, damit die Reisenden nicht das Gepäck zu schleppen brauchen.

Stadtv. Leipe regte eine Staffelung des Straßenbahnarfs an. Wenn kürzere Strecken billiger wären, würde die Straßenbahn viel mehr einnehmen.

Bürgermeister Schula führte aus, daß die geäußerten Wünsche bezüglich der Stellung von Wagen für Theaterveranstaltungen zweifellos Veranlassung geben würden, an die Betriebsverwaltung in diesem Sinne heranzutreten. Jedoch werde man die finanzielle Seite beachten müssen. Auch eine bessere Kontrolle der Freifahrkarten müsse zweckmäßig durchgeführt werden. Die Freifahrkarten des Magistrats ließen schon jetzt keinen Zweifel über die Rechtmäßigkeit aufkommen. Die Anfrage des Stadtv. Kehler, der sonst immer auf Sparamkeit halte, überraschte ihn. Dem Beamten, die Freifahrkarten bekämen, müßten im anderen Falle die Fahrkosten aus der Stadtkasse ersetzt werden. Im übrigen sei es zunächst Sache der Gesellschaft, wieviel Freifahrkarten sie ausbebe. Daß die Stadt Karten anfordere, um zu sparen, sei selbstverständlich. Dem entfernt wohnenden Beamten stehe schließlich ein gewisses Anrecht auf Fahrgeld zu. Vom Magistrat seien 25—30 Freifahrtscheine abgegeben worden, eine Zahl, die als durchaus bescheiden bezeichnet werden könne. Sie werde dem Magistrat nicht daran hindern, auch noch weitere Freifahrtscheine anzufordern, wenn er es im Interesse der Stadt aus Sparamkeitsrückgründen für erforderlich halte. Ob die Kleinbahn sonst noch Freifahrtscheine in erheblicher Zahl ausgeben habe, entziehe sich seiner Kenntnis.

Stadtv. Vertichus erklärte, daß er, um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, feststellen müsse, daß kein Magistratsangestellter, der auf Schmela wohne, im Besitz einer Freifahrt sei.

Bürgermeister Schula erwiderte dazu, daß nur ein Angestellter, der in Schmela wohne, in Frage komme. Im übrigen seien Beamte gemeint. Die Schwefelstation seien allerdings auch als Angestellte zu betrachten. Stadtv. Vertichus habe recht, man könne nicht allgemein davon sprechen, daß der Magistrat an emkern wohnende Angestellte Freifahrtscheine ausbebe.

Stadtv. Pierech wies darauf hin, daß man nur Wünsche äußern könne. Klagen seien jedesmal vorgekommen, wenn solche Vorlagen gegeben seien. Jetzt seien sie noch größer geworden, nachdem das Licht alle 14 Tage höher und höher klettere. Die Mißstimmung, die in der Bevölkerung herrsche, könne man ihr nicht verdanken. Sie sei groß. Alles mögliche werde dem Werk in die Schuhe geschoben. Da müsse man tief hineinsehen. Er schlage vor, die Sache nur zu bewilligen, damit das Werk weiter arbeiten könne.

(Fortsetzung folgt.)

## Colales

Memel, den 8. April 1922.

\* [Die Angestellten einer eingetragenen Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaft], die gegen Entgelt kaufmännische Dienste verrichten, gelten nach der Rechtsprechung des Oberlandesgerichts für Angestelltenversicherung als in einem Handelsgewerbe beschäftigt und hiernach als versicherungspflichtige Handlungsgehilfen. Dagegen sind nicht zu versichern die Angestellten eines nicht eingetragenen Vereins, der die Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder bezweckt, aber Kaufmannsgenossenschaft nicht besitzt. Um Nachteile bei Revisionen zu vermeiden, ist für die hiernach versicherungspflichtigen Angestellten die Anmeldung und der Beitragsrückzahlung sofort an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einzufenden. Bei der Berechnung der Beiträge ist der Wert der Sachbezüge (freie Kost, Wohnung, Licht, Feuerung, Kleidung und dergl.) den Barbeträgen hinzuzurechnen.

\* [Berlin—Memel—Vibau—Riga.] Der erste Entwurf des diesjährigen Sommerfahrplans bringt weiter eine durchgehende Verbindung von Berlin durch den Korridor, über Königsberg und Memel nach Vibau und Riga. Die Züge schließen sich in Jasterburg an die Nachtschnellzüge von der Berliner Stadtbahn sowohl über Schneidemühl und Thorn, als auch über Schneidemühl, Marienburg und Königsberg an. Man fährt so von Berlin Friedrichstraße entweder 9 Uhr 33 Minuten oder 10 Uhr 16 Minuten nachmittags und gelangt nach Jasterburg 10 Uhr 46 Minuten oder 11 Uhr 4 Minuten vormittags. Von dort geht der neue Eilzug 11 Uhr 12 Minuten, von Tilsit 12 Uhr 26 Minuten und kommt nach Memel 2 Uhr 31 Minuten. In Vibau ist man 7 Uhr 5 Minuten vormittags, in Riga 6 Uhr 15 Minuten nachmittags. Zurück fährt man von Riga 10 Uhr 30 Minuten nachmittags, von Vibau 9 Uhr 20 Minuten nachmittags und erreicht in Memel den neuen Eilzug ab 1 Uhr 44 Minuten, aus Tilsit 4 Uhr 7 Minuten, in Jasterburg 5 Uhr 2 Minuten. Nach Berlin Friedrichstraße gelangt man über Thorn 6 Uhr 42 Minuten vormittags, über Königsberg 7 Uhr 14 Minuten vormittags.

\* [Im Landwirtschaftlichen Verein Memel] sprach am Donnerstag nachmittags Dr. Reuchel von der Lebensversicherungsanstalt der Düpreussischen Landschaft über Lebens- und Erbschaftsversicherungen, insbesondere über die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung unter Berücksichtigung der damit verbundenen Steuerermäßigung. Dabei interessierte besonders die Erbschaftssteuerermäßigung. Der Referent wies in längerer Ausführungen überzeugend die außerordentliche Zweckmäßigkeit solcher Versicherungen nach. Ihr Abschluß kommt nach der eingehenden Beweisführung des Vortragenden am vorteilhaftesten bei dem einzigen Lebensversicherungsunternehmen des Ostens, bei der Lebensversicherungsanstalt der Düpreussischen Landschaft, kurz „Ladol“ genannt, in Frage, da diese Anstalt als öffentlich-rechtliches Institut ohne jede Erwerbsabsichten arbeitet und deshalb sämtliche Ueberschüsse satzungsgemäß wieder den Versicherten zuwendet. Obwohl die Prämienhöhe der „Ladol“ im Durchschnitt 10—15 Prozent billiger sind als die von besteigeführten Privatgesellschaften, war die Anstalt dennoch in der glücklichen Lage, bisher eine von Jahr zu Jahr steigende Dividende zu verteilen, während sich fast alle Privatgesellschaften trotz ihrer höheren Tarife gezwungen sahen, ihre Dividenden erheblich zu kürzen, bzw. sogar vereinzelt die Dividendenzahlung überhaupt einzustellen. Die Verwaltungsstelle der „Ladol“ für das Memelgebiet leitet Oberkommissar Benzel-Memel, Kirchenstraße 3, an den Anfragen unter Angabe des Geburtsdatums zu richten sind. Auskünfte werden kostenlos erteilt.

\* [Schluß des Kursus der Friseurfachschule.] Ein jeder Handwerker kann in seinem Fach ein Künstler sein. Zu solchen Künstlern der Haarpflege ihre Lehrlinge zu machen, das ist das Bestreben der hiesigen Friseurinnung, die durch ihre Fachschule den jungen Leuten Gelegenheit gibt, sich eine genaue und sichere Kenntnis des Friseurgewerbes zu erwerben. Durch sachmännische Leitung werden hier die Lehrlinge von den grundlegenden Fachkenntnissen bis hinauf zu den Fähigkeiten geführt, die von einem Lehrling und angehenden Gesellen verlangt werden müssen. Daß diese Einrichtung

sich voll bewährt, geht aus der Zahl der Lehrlinge hervor, die sich an den Kursen beteiligten, der letzte umfaßte 22 Teilnehmer. Am Donnerstag fand als Abschluß des letzten Kursums eine Ausstellung statt, in der die Arbeiten der Lehrlinge vorlagen. Als Laie kann man sich eigentlich gar keine Vorstellung machen, wie schwierig es ist, solche Personen anzufertigen, und erst beim genaueren Zusehen kommt man in etwas in die Lage, diese große, langwierige Arbeit zu würdigen. Obermeister der Innung Peid hielt eine kurze Rede, in der er die Lehrlinge ermahnte, stets ihrem Handwerk Ehre zu machen und darauf bedacht zu sein, es zu fördern und zu heben. Als Belohnung für gute Arbeiten wurden dann sechs Teilnehmern und einer Teilnehmerin Prämien in Gestalt von Friseurtennisten überreicht. Der Vorsitzende der Handwerkskammer Hilpert richtete dann noch einige Ermahnungsworte an die Lehrlinge und sagte der Fachschule, deren Bestehen ja auch durch die Zeitverhältnisse stets in Frage gestellt ist, weiterhin die Unterstützung der Handwerkskammer zu. Neben der kürzlich eröffneten Modellerschule für die Bauhandwerkerlehrlinge ist, wie wir erfahren, die Friseurfachschule die einzige am Orte bestehende Fachschule. Ein gutes Zeugnis für die Friseurinnung.

### Kirchenzettel für Sonntag, den 9. April

Johannis-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl. Fr. Römer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Englische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl. Sup. Gregor. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Bartramstand. Michael. Land-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: deutsch, Fr. Redmer. 11 1/2 Uhr: litauisch, Fr. Reibis. Schule Duddelshagen 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 1/2 Uhr: litauisch. Fr. Bömeleit. Dienstag, den 11., Schmela, Schule 1: 7 Uhr abends: Bibelstunde Thema: „Was wissen wir vom Jenseits?“ — Fragekasten. — Fr. Ogilvie. Evangelisch-reformierte Gemeinde. Vorm. 9 1/2 Uhr: Bartram Brief. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Baptistin-Kapelle. Vorm. 9 1/2 Uhr u. nachm. 4 Uhr: Prediger Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch fällt die Bibelstunde aus. Ev. kirchliche Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Str. 1. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Origoleit, abends 7 Uhr: Jugendbund.

### Christliche Gemeinschaften

Englische Kirche. Nachm. 5 1/2 Uhr: Versammlung, abends 7 Uhr: Kinderbund. Ev. Vereinshaus Rippenstr. 4 u. Vaakenstr. 7. Nachm. 5 Uhr: Versammlung, abends 7 1/2 Uhr: Jugendbund. Schmela, Vereinshaus. Nachm. 2 1/2 Uhr: Versammlung, abends 7 Uhr: Jugendbund.

### Standesamt der Stadt Memel vom 7. April 1922.

Aufgeboten: Maler August Franz Hod mit Verkäuferin Marie Megalis, beide von hier. Arbeiter Eustav Ewald Scheffler von hier mit Köchin Anne Sedelies von Schmela.

Eheschließung: Kaufmann Albert Wilhelm Kiesel von hier mit Minna Biette Lotte Rohrmoser, ohne Beruf, von Bommelsötte. Geborene: Ein Sohn: dem Arbeiter Richard Pawils von hier. — Eine Tochter: dem Hausbesitzer Johann Wenskus von Schmela; dem Arbeiter Janis Lybedis von Bommelsötte.

Bestorben: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

# Memeler Handels- und Schiffszeitung

## Berliner Börse

\* Berlin, 7. April. (Tel.)

Die Devisenpreise setzten vormittags den Rückgang weiter fort, so daß der Dollarkurs unter 800 wich, zogen aber während der Börse wieder an. Dielem nervösen Auf und Nieder konnte sich auch heute der Effektenmarkt nicht ganz erholen. Die Geschäftsunlust und Zurückhaltung hielt zunächst aus dem gestern dargelegten Grund an. Die geringen Umsätze spielten sich hauptsächlich zwischen berufsmäßiger Spekulation ab. Diese nahm in einigen Papieren die üblichen Deckungen vor, so daß bei nicht einheitlicher Kursbildung die Grundstimmung immerhin als ziemlich fest zu bezeichnen ist. So kam es, daß die erneuten Rückgänge von 20 bis 30, bei einigen Montanwerten 50, in der Mehrzahl den Kurserhöhungen ungefähr im gleichen Ausmaß gegenüberstanden. Die Befestigung setzte sich weiterhin fort, so daß ein Teil der Anfangsrückgänge ausgeglichen wurde, wobei das Interesse sich namentlich den oberirdischen Papieren unter Bevorzugung von Obersächsischem Eisenbahnbedarf sowie Deutschen Kalkaktien zuwandte. Am Einheitsfürsichtmarkt scheint die Realisationslust überwiegend. Die heimischen festverzinslichen Werte waren allgemein behauptet. Reichsanleihe war schwächer, Konjols weiter anziehend. Ausländische Renten waren wenig verändert. Besonders Interesse war für Rumänen von 1890 erkennbar.

## Kurs-Devisen

7. April		6. April		7. April		6. April	
5% Dtsch. Reichsb. L.	100,-	99,60	Deutsche Bank	501,-	595,-		
4% Dtsch. Reichsb. L.	86,75	86,80	Diskontokomm.	490,-	491,-		
3% Dtsch. Reichsb. L.	72,10	72,10	Dresdner Bank	344,-	348,-		
4% Dtsch. Reichsb. L. 1924	96,40	96,40	Nationalb. i. D.	335,-	347 1/2,-		
5% Reichsb. L.	77,50	77,50	Dtsch. i. S. n. G.	265,-	270,-		
4% Reichsb. L.	67,20	67,25	Reichsbank	240,-	250,-		
3% Reichsb. L.	50,40	50,40	Allg. Elektr.-G.	780 1/2,-	770,-		
3% Preuß. Konjols	141,60	144,50	Berliner Holzaktion	1385,-	1420,-		
3% Preuß. Konjols	88,50	88,25	Adolfshagen	975,-	1025,-		
3% Preuß. Konjols	66,40	66,75	Daimler Motoren	520,-	501,-		
3% Preuß. Konjols	66,90	66,50	Dtsch.-Luzemb. Bgw.	1040,-	1036,-		
3% Dtsch. Br. Oblig.	—	—	Welfenstr. Pa.	999,-	1080,-		
3% Dtsch. Br. Oblig.	—	—	Bel. i. elektr. Unt.	543,-	555,-		
3% Dtsch. Br. Oblig.	—	—	Sirich, Kupfer	840,-	857,-		
3% Dtsch. Br. Oblig.	—	—	Agshgr. Lagerhaus	450,-	440,-		
3% Dtsch. Br. Oblig.	—	—	Oberl. Ch. Bdi.	1185,-	1070,-		
Hamb.-Am. Val.	446,-	458,-	Rhein. Stahlwerke	1270,-	1230,-		
Nordb. V.ond.	350 1/2,-	352,-	Rügers Werte	1135,-	1167,-		
Berl. Handels-G.	536,-	536,-	Union, Fab. d. Prob.	—	—		
Comm. u. Privat-G.	320,-	324,-	Pellhaff Waldbau	995,-	994,-		
Darmstädter Bk.	325,-	327 1/2,-	Luzl. 400 Fr. Loofe.	1340,-	1380,-		

## Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		7. April		6. April	
Amsterdam	100 Fl.	11535,55	11564,45	11735,30	11764,70
Rotterdam	100 Fl.	2596,75	2603,25	2616,70	2623,80
Brüssel	100 Fr.	5530,50	5569,50	5637,90	5662,10
Antwerpen	100 Fr.	6448,90	6463,10	6566,75	6583,25
Christiania	100 Kr.	7965,-	7985,-	8089,85	8110,15
Kopenhagen	100 Kr.	575,25	576,75	581,25	582,75
Stockholm	100 Kr.	1602,95	1607,05	1617,95	1622,05
Helsingfors	100 Fin. M.	1343,30	1346,70	1364,25	1367,75
Italien	100 Lira	306,11	306,89	310,61	311,39
London	1 Pf.	2796,50	2803,50	2826,45	2833,55
Newport	1 Doll.	5950,55	5964,95	6042,40	6057,60
Paris	100 Fr.	4739,05	4740,95	4755,-	4767,-
Schwiz	100 Fr.	—	—	—	—
Spanien	100 Pes.	—	—	—	—
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in D. Oesterreich	100 Kr.	—	—	—	—
reich abgeh.	100 Kr.	4,00 1/2,-	4,04 1/2,-	4,05 1/2,-	4,09 1/2,-
Prag	100 Kr.	583,25	584,75	583,25	584,75
Budapest	100 Kr.	35,35	35,45	35,45	35,55
Sofia	100 Kr.	207,20	207,80	205,70	206,30
Buenos-Aires	100 Pes.	107,47 1/2,-	107,77 1/2,-	108,72 1/2,-	109,02 1/2,-
Bolnosen	100 M.	7,85	—	7,92	—
Kriessnoten	—	—	—	—	—
Ausl. Warschau	—	7,95	—	8,-	—
Japan	100 Yen	145,20	145,60	147,17 1/2,-	147,57 1/2,-
Rio de Janeiro	100 Re.	41,56 1/2,-	41,68 1/2,-	41,69	41,81

Marfurie im Ausland: Holland: 0,87%, bis 0,88. Kopenhagen: 1,27 bis 1,30. Stockholm: 1,27 bis 1,30. (Priv.-Tel.)

\* Vom Berliner Produktmarkt. Berlin, 7. April. (Tel.) Wie an der Fondsbörse, war auch am Produktmarkt bei den andauernden festigen Schwankungen der Devisenpreise die Unternehmungslust bei weiteren Rückgängen der Preise außerordentlich zurückhaltend. Wie am Effektenmarkt, scheint es auch vor der Konferenz von Genoa am Produktmarkt zu keiner nennenswerten Geschäftstätigkeit kommen zu wollen. Weizen und Roggen hatten nur vereinzelt Geschäft bei merklich niedrigeren Preisen, dagegen ermäßigten die Verkäufer von Getreide ihre Forderungen nicht in

dem Maß, wie bei den anderen Artikeln. In Hafer und Mais hat sich das Angebot bei nachgiebigen Preisen vermehrt, dasselbe gilt auch für Futtermittel aller Art, doch ist die Kauflust hierfür unbedeutend.

\* Der Sowjetrubel steigt. Am 31. März sind in Moskau alle ausländischen Valuten um 20 Prozent gefallen.

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Schiff	Kapitän	Bon	Mit	Adressiert an
107	6 Mayfrid S.D.	Rieson	Gotland	Kalkfeine	R. Mehhofer
108	Wina S.D.	Fid	Geele-	leer	Ed. Krause
			münde		
109	7 Grenland S.D.	Kanfer	Königs-	berg	R. Mehhofer
110	P. G. Halbarson S.D.	Batolden	Thames-	Schwefel-	
			Gaben	ties	
111	Rafnitis	Kiel	Nordföing	leer	Reincke
112	Motor-Seegler Johann Segl.	Dff	Lebbin	Zement	R. H. der weise

## Ausgegangen

Nr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Adressiert an
114	7 Saturnus S.D.	Skull	Scharnholz	Ed. Krause	

Regelzeit: 0,52 — Wind: W. 5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 4,9 m.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 8. April: Meist trocken und vielfach heiter bei schwachen veränderlichen Winden, so wie tagüber etwas milder, nachts Frost.

Temperaturen in Memel am 7. April. Morgens 6 Uhr: + 1,1, 9 Uhr: + 1,4, mittags 12 Uhr: + 2,5, nachmittags 3 Uhr: + 2,5, Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Freitag, den 7. April, 8 Uhr morgens.

Bei mäßigen südwestlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk fortgesetzt wolfiges und ziemlich trübes Wetter mit leichten Niederschlägen, meist Schnee. Heute früh war es in Deutschland bei schwachen bis mäßigen Winden aus westlicher Richtung und durchschnittlich wenig geänderter Temperatur im Westen ziemlich heiter, sonst wolfig, aber überall trocken. Das gestrige Tiefdruckgebiet über der mittleren Ostsee hat sich weiter verlagert und zurückgezogen, während ein neues Tiefdruckgebiet westlich des Kanals heranzieht und das südwertliche Hochdruckgebiet sich nach Südwestdeutschland verlagert hat. Niederschläge fielen in Westeuropa Schweden, Deutschland und Polen.

Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Königsbg.	bedeckt	1	0,0	Damburg	heiter	3	1
Insterburg	"	0	1	Berlin	bedeckt	0	2
Tilsit	"	0	0,2	Preßlau	"	—	—
Karagab.	heiter	-2	0,2	Präncen	a. heiter	1	2
Oderburg	"	-	-	Sanaranda	Schnee	-6	3
Oderode	a. heiter	0	1	Wien	Regen	4	2

Wetter - Bericht für die Hochseefahrten von Freitag, den 7. April, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luft zu d. Hochdruckgebiete 772 Gränland, 773 Südwestdeutschland, Tiefdruckgebiete 746 Finnischer Bufen, 760 Kanalengeang. — Wind: Ostliche Ostsee mäßige, sonst schwache Westwinde. — Wetter: Leicht bewölkt, morgen ziemlich heiter, schwache veränderliche Winde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stuhnesnaes	756,0	N.	2	halb bed.	+ 2	Seeg. leicht dem
Hill	757,2	WSW.	1	bedeckt	+ 1	
Emmenünde	751,9	WSW.	4	heiter	+ 1	
Rigenwaldermünde	754,4	WSW.	3	heiter	+ 1	
Memel	755,5	WSW.	3	Dunst	0	
Stagen	755,5	WSW.	3	Dunst	0	
Kopenhagen	755,5	WSW.	3	Dunst	0	
Wischen	746,5	WSW.	5	Schnee	- 2	
Stockholm	746,5	WSW.	5	Schnee	- 2	

Anzeigen

Am 6. d. Mts. entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine gute unvergessliche Frau, unsere gute treu-sorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Cousine

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Hafensbauarbeiters Karl Glaschis,

Stadt. Schauspielhaus. Sonnabend den 8. April 1922, abends 7 1/2 Uhr: Die Geöffnete Gewerkschaft - Vorstellung.

Warnung. Warne einen Jeden, von meinem Mann, dem Arbeiter Alb. Kinder, meinen Trauring und Mantel zu kaufen oder in Hand zu nehmen.

Die Beladigung gegen Frau Meta Sunus nehme ich hiermit zurück.

Adam Kibelka, Sautellen. Die Beladigung, die ich dem Herrn Strommeister Pahlke zugesagt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.

Karallus, Starrsichten. Wer die Klavier zum üben überlassen? Off. a. d. Exp. d. Bl. Sonntag abends 8 Uhr: Der Reine

Verloren ein grauer Wollschaf von Janitschen Hauptstraße bis Mühlentstraße. Wiederbringer erhält angemess. Belohnung.

Ein Schäferhund ohne Abzeichen eingefangen. Gegen Erhaltung der Unkosten abzugeben bei Steinwender, Polizei-Wachmeister, Bajobren.

Glanzplätterin empfiehlt sich Große Sandstraße 8 bei L. Ratschat.

Täglich von 8 Uhr ab Vollmilch zu haben bei Trams, Töpferstraße 11.

Urania. Heute und Montag 3-5 Uhr: Jugend-Vorstellungen

Chaplin schiebt Klaviere. Ums Nordkap ins Weisse Meer

Die Katzenserenade Kl. Preise. Musik.

Am 6. d. Mts. morgens früh entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine gute unvergessliche Frau, unsere gute treu-sorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Cousine

Gesellschaftshaus. Heute Frühlingsball. Ende 2 Uhr. Ende 2 Uhr.

Fußball - Wettspiel. Sonntag, den 9. April: II. Elf M. T. U. geg. III. Elf M. T. U.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt Friedrichsmarkt Nr. 17. de Voss & Co., K.-G.

Haus- und Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets e. G. m. b. H. Neuer Markt 1 Memel Am Theaterplatz

Wir machen unsere Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir keinen

Cellulose-Sprit in den Handel bringen und solchen auch nicht für die Herstellung unserer Verschnitte und Liköre verwenden.

Handels-Centrale Memel, G. m. b. H., Alexanderstraße 12. Telefon 20.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte u. a.

Bekanntmachung. Der diesjährige Jahrmakel findet von Montag, den 11. bis Sonntag, den 18. Juni einsk. statt.

Memeler Detektei- u. Auskunftsbüro. Deutscher Detektivbund e. V. Memel.

Hermann Wendler, Memel, Wiesenstr. 27. Maschinen-Rot, -Blau, -Grün, Fleischfarbe

Hermann Wendler, Memel, Wiesenstr. 27. Maschinen-Rot, -Blau, -Grün, Fleischfarbe

Kammer-Licht-Spiele. Heute: Monumentalfilm: Das Geheimnis der Santa Maria

Das Grösste in der Welt. Die Geschichte einer Treue. Regie: Holger Madsen. Mit besten dänischen Darstellern.

Reiferverein Memelland e. V. Sonntag, den 9. April: Ausritt.

Wir empfehlen zur Saat: Erbsen, Wicken, Lupinen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, sowie sämtliche Kleesaaten u. Sämereien.

Landw. An- u. Verkaufs-Genossenschaft, Memel. Gewürzter Futterkalk M-Brockmanns

Werkzeug-Maschinen zur Metall- und Holzbearbeitung. Liefern sofort ab großsortiertem Lager.

Leit- u. Zugspindel-Drehbänke. Hobel- und Shapingmaschinen. Säulen- und Schnellbohrmaschinen.

Blasebälge, Ventilatoren. Schneideklappen. Feilen, Spiralbohrer.

Transmissionswellen u. Lager sowie sämtliche Werkzeuge für Schlosser, Schmiede und Wagenbauer

Adolf Leiser & Co. Inh. E. Hirsch. Königsberg Pr. Tel. 6660 u. 6661

Pilpulver Misynox. Obermeister's Weibheitsmittel

Kutschwagen. Ständiges großes Lager von ca. 70 Kutschwagen aller Gattungen.

Gelegenheitskäufe. wenig gefahrener Wagen sowie Pferdegeschirre empfehlen sehr preiswert

Carl L. Jenisch & Sucker. Königsberg Pr., Kaiser Wilhelmdamm in der Deutschen Ostmesse.

Auto-Vermietungen: Gebr. Preukschat, Telefon 739. Walluks, Telefon 508. Posingies, Telefon 493.

Achtung! Jüd. Feiertage. Kupfergeschirre werden in meiner Werkstatt mit engl. Zinn sauber verzinnt.

Tapeten in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 370.

Sonnenbrille. Welche vor den Feiertagen fertig werden soll, bitten wir bis spätestens Donnerstag nachm.

Doppel-Rollgatter. 750 x 800 mm Durchlaß. sehr gut erhalten. preiswert zu verkaufen.

W. Dingfeld, Hendekrug. Möbte Sägewerkseinrichtungen zur Ueberführung nach Litauen kaufen.

Gut erhaltenes Piano zu kaufen gesucht. Offerten unter No. 214 an die Exped. dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht: 1 gebrauchte Dezimalwaage ca. 200/300 kg ca. 20 Ztr. Tragfähigkeit.

Blauer Diele. 5 Uhr - Tee. 8 1/2 Uhr abends: Das grosse April-Programm.

1000 Mk. Belohnung! In den letzten Tagen sind uns ca. 3-4 Ztr. Metalle gestohlen.

bestehend aus alten Lagern, Zupferplatten, Ventilhebeln etc. Obige Belohnung sichern wir demjenigen zu, der zur Ermittlung des Täters beiträgt.

Kriminalpolizei - Zimmer 7 bezw. an die Geschäftsleitung der MEMAG, Memeler Maschinenfabrik, Comdt.-Ges., Steinortstraße 10-11.

## Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Es wird viele Kreise interessieren, näheres über ein Unternehmen zu erfahren, das meist nur in ein paar lapidaren Sätzen von sich reden macht, nämlich wenn es gilt, der Welt mitzuteilen, daß wieder einmal ein Schiff mit laudovical Mann Besatzung aus höchster Seemut gerettet ist. Gewiß, je weniger wir von diesem Unternehmen hören, umso besser — auf der einen Seite. Denn dann wissen wir, daß die Seemfälle keine lange Bisse füllen. Keineswegs aber ist damit das Unternehmen etwa überflüssig geworden. Im Gegenteil, je ruhiger die Zeit ist, desto gespannter muß die Aufmerksamkeit sein. Nun gehört aber zur Aufrechterhaltung erhöhter Wachsamkeit viel Geld. Und das ist die andere Seite, der Nachteil dessen, daß man sein Licht unter den Scheffel stellt. Darum verlohnt es sich, eine breitere Öffentlichkeit mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger näher bekanntzumachen. Sie hat ihren Sitz in Bremen und besteht aus ordentlichen Mitgliedern und außerordentlichen Mitgliedern (Eisernen), die sich zu Bezirksvereinen und Bezirksvereinstellen vereinigen.

Auch bei uns in Memel besteht ein Bezirksverein, der von Konrad Gerlach als 1. und Vorkommandeur Ratke als 2. Vorsitzendem geleitet wird. Ordentliches Mitglied kann jeder werden, der einen jährlichen Mindestbeitrag von 1,50 Mk. und außerordentliches Mitglied kann jeder werden, der einen Einstellungsbeitrag von 150 Mk. entrichtet. Es ist selbstverständlich, daß diese Beiträge Minimalbeträge darstellen, die bei der heutigen Geldentwertung fast nichts mehr bedeuten, und daß jeder, der dem guten Zweck seine finanzielle Unterstützung leisten will, auch weit größere Summen gerne geben wird. Die Gesellschaft unterhält an der memeländischen Küste nicht weniger als sechs Stationen: bei Ribben, bei Schwarzort, auf der Silberhöhe, bei Mellneraggen, bei Karlefeld und bei Nimmerstatt. Diese sechs Stationen auf der verhältnismäßig kurzen Strecke verursachen bedeutende Ausgaben, deren Bestreitung neben den behördlichen auch weitesten privaten Kreisen eine schöne, gern erfüllte Pflicht sein sollte. Sturmverheerungen haben an den memeländischen Stationen große Schäden angerichtet, die in letzter Zeit etwa 25 000—30 000 Mark Unkosten verursacht. Vor allem sind die Stationen von Schwarzort und Mellneraggen durch Unterminierung dauernd bedroht, deren Behinderung riesige Ausgaben erfordert. Bei Memel-Süderpisse mußten größere Sandanhebungen um den Schuppen der Station entfernt werden. Die Station Memel-Norderballastplatz ist auf Anregung der Bezirksverwaltung eingezogen. Eine Notwendigkeit für ihre Beibehaltung bestand insofern nicht, als sie sich über 2 Kilom. innerhalb der Flusmündung befand und viele unmittelbar an beiden Seiten schon mit den Rettungsstationen Mellneraggen im Norden und Memel-Süderpisse im Süden befestigt ist. Der Schuppen der Station wird im Eigentum der Gesellschaft bleiben und ist vermietet worden. Das im Jahre 1845 aus Holz gebaute und sehr schwerfällige Rettungsboot ist verkauft worden. Die meisten Schuppeninventarien sowie ein eisernes, außer Dienst gestelltes Boot sind in Bremen auf Lager genommen worden. Ein zweites außer Dienst gestelltes Boot, das sich ebenfalls noch im Schuppen befand, ist in Memel gleichfalls zum Verkauf gelangt. Die in Memel verbliebenen kleineren Inventarien werden im Bedarfsfälle als Ersatz für die Inventarien der übrigen Stationen des Bezirks Verwendung finden.

Dem aus der Verfügung gestellten Rechnungsbericht der Gesellschaft über das Jahr 1920/21 entnehmen wir, daß sämtliche Rettungsstationen der Gesellschaft im letzten Rechnungsjahr 24 mal mit Erfolg tätig gewesen sind und 146 Personen aus Seemut gerettet haben, davon 56 durch Rettungsboote und 90 durch Raketenapparate. Das ist die zweitgrößte Ziffer seit der Begründung der Gesellschaft im Jahr 1865. (Durch das Rettungsboot der Station Nimmerstatt wurden am 10. November 1920 von dem deutschen Segler „Gustav Adolf“ 5 Personen, durch die Station Mellneraggen am 17. Januar 1921 von dem deutschen Dreimastsegler „Else“ 7 Personen gerettet.) Die Gesamtzahl der durch die Gesellschaft geretteten Personen ist auf 4657 geiegen. Von diesen wurden 3887 in 722 Strandungsfällen durch Boote und 770 in 129 Fällen durch Raketenapparate gerettet. Für die 146 Rettungen der Stationen sind Prämien im Betrage von 15 278 Mark gewährt worden. Die an die Mannschaften für Uebungs- und Rettungsfahrten gezahlten Löhne betragen 53 286,50 Mk.

Die Gesamtzahl der Rettungsstationen der Gesellschaft beträgt 127. Eingegangen sind die Boostationen List auf Sylt, Memel-Norderballastplatz und Atmathmündung am Kurischen Haff. Die Boostationen Rirkeby und Juure auf Röm sind in den Besitz Dänemarks übergegangen. Von den Rettungsstationen befinden sich 84 an der Dnieper und 43 an der Nordsee. 64 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 45 sind Boostationen und 18 Raketenstationen. Mit einem Motor ausgerüstet sind 9 offene Rettungsboote und 6 gedeckte Segel-Rettungsboote. Die Gesamtsummen betragen sich auf 592 358,47 Mk., gegen 402 715,72

Mark im Jahre 1919/20. Die Jahresbeiträge betragen von 41 236 Mitgliedern 179 126,52 Mk., gegen 100 885,14 Mk. von 34 570 Mitgliedern im Jahre 1919/20. Die außerordentlichen Beiträge betragen 246 879,61 Mk., gegen 181 489,35 Mk. im Jahre 1919/20. Davon lieferten die Sammelschiffe 6943,99 Mk. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 742 807,44 Mk., gegen 395 650,65 Mk. im Jahre 1919/20.

Die gewaltige Steigerung der Ausgaben hat, wie die oben angeführten Ziffern ergeben, zu einem Fehlbetrag des Berichtsjahres von rund 150 000 Mk. geführt. Dringend bedarf es demgegenüber, zumal weitere große Ausgaben bevorstehen, auch einer entsprechenden Steigerung der Einnahmen und zu diesem Zweck einer wesentlich verstärkten Werbearbeit. Vor dem Kriege wurde angesichts des unter den damaligen Verhältnissen erheblichen Gesellschaftsvermögens, das durch die jährlichen Ueberüberschüsse angehäuft war, nicht so sehr auf eine Erhöhung der Beiträge, als auf eine ständige Vergrößerung des Mitgliederbestandes Wert gelegt, um durch die Teilnahme aller Volksteile, wenn auch nur mit geringen Beiträgen, die Vollständigkeit der Aufgabe zu wahren und in erster Linie die Organisation auszubreiten. Dieser Grundgedanke hat sich bewährt. Nachdem während des Krieges und in seiner ersten Folgezeit die Zahl der Mitglieder erheblich zurückgegangen war, von 54 023 am 1. April 1914 auf 34 570 am 1. April 1920, konnte im vergangenen Jahre bereits ein Wiederaufstieg des Mitgliederbestandes verzeichnet werden.

Das edle Ziel der Rettung von Menschenleben aus höchster Not bedingt die Vollkommenheit der hierzu dienenden Einrichtungen. Wenn aber bedacht wird, daß die Kosten eines Motorrettungsbootes auf das 14fache gegen die Vorkriegszeit gestiegen sind, der Preis einer Rakete auf das 25fache, so kann die weitere Durchführung solcher Aufgaben auf der Grundlage freiwilliger Beitreibungen, die der freiwilligen Einsetzung des Lebens der Rettungsmannschaften entspricht, nur durch eine unablässige Werbearbeit aller Freunde der Sache gesichert werden.

## Politische Rundschau

\* Die unverwertbare Kriegsbeute. Es ist bekannt, daß ein großer Teil des von Deutschland abgelieferten Schiffsmaterials heute in den Entente-Ländern unbenutzt liegt und unteufel verkommt, weil eine Beschaffung für diese Dampfer nicht vorhanden ist. Diesem Schiffraum gefehlt sich nun, wie die „Deutsche Allgemeine Zig.“ schreibt, daß 40 000 Tonnen große Kieler Riesenschiffwindmühlen zu, das nach England geschleppt wurde und jetzt in Wedham verrottet. Die englische Regierung hatte beabsichtigt, Teile dieses Riesenschiffs mit dem noch in Hamburg liegenden 46 000 T.-Dsch. das gleichfalls nach England gehen soll, zu vereinigen, und das so kombinierte Riesenschiff zu verkaufen. Die danielerliegende englische Schiffbauindustrie ist aber nicht in der Lage, die geforderten Preise zu bezahlen, und so verrottet jetzt das deutsche Dsch. So schädigt man die deutsche Leistungsfähigkeit, teilt die Reparationskraft Deutschlands herab, ohne selbst irgend welchen Nutzen aus dem abgelieferten Material ziehen zu können.

\* Der Deutsche Schutzbund, der Verband aller deutschen Organisationen zur Pflege des Deutschtums inner- und außerhalb der Grenzen, der politisch vollständig parteilos ist, wird seine Pfingsttagung in Allenstein abhalten. Das Programm ist wie folgt vorzulegen: Donnerstag vormittag: 1. Vollversammlung: Entdeutschung und Abwehr; nachmittag: 2. Festsitzung: Das internationale Minderheitenrecht, 1. in der Theorie, 2. in der Praxis, a) bei natürlich gewordenen, b) bei künstlich geschaffenen Minderheiten. — Freitag, vormittag: Der kulturelle Kampf gegen die deutschen Minderheiten und seine Abwehr durch Selbsthilfe im Norden, Osten, Westen, (Ausdrucksweise). Der wirtschaftlich-politische Kampf gegen die deutschen Minderheiten. (Die Bodenreform als politische Waffe der Gegner). — Sonnabend, vormittag: 2. Vollversammlung: 1. Die Lage im Osten. 2. Der Staat „ohne Grenzen“ als Heimat der Minderheiten (organische Zusammenfassung des Deutschtums). — Sonnabend, nachmittag: 3. Vollversammlung: 1. Zusammenfassender Bericht über die Schutzmaßnahmen internationaler Natur. 2. Bericht über die nationalen Schutzmaßnahmen. — Der Tagung voraus geht ein Besuch in Königsberg, ihr folgt ein Empfang in der Marienburg und ein Besuch in Danzig.

\* General von Deimling als Pazifist. Der Stuttgarter „Schwab. Merkur“ berichtet von einem ausgesprochen pazifistischen Vortrag, den General der Infanterie v. Deimling am 23. März in Stuttgart gehalten hat. Deimling hat darnach gegen Gewaltakt und für Versöhnung und Verständigungspolitik gesprochen, den Krieg verurteilt, rechtsstehenden Pressen bittere Wahrheiten gesagt und sich u. a. sehr nachdrücklich gegen den Antisemitismus gewandt. „Niemals wieder einen Weltkrieg“, müsse die Forderung lauten; Völkerverbund und Schiedsgericht die äußere, demokratische Republik die innenpolitische Lösung sein.

## Vom reichsdeutschen Memellandbund

In dem uns zugehenden Geschäftsbericht für 1921 des Reichsdeutschen Memellandbundes E. V. Sitz Berlin wird u. a. angeführt:

Das verfloßene Vereinsjahr 1921 ist ein Jahr weiteren Aufstieges gewesen. Die Zahl der Einzelmitglieder ist von 310 auf 470 gestiegen. Durch Tod haben wir Frau Hausberger, Frau Ploghtes und Herrn Ernst Gudath verloren 3 Mitgliederveranstaltungen und 15 Vorstandssitzungen gaben unsern Verein den äußeren Rahmen. In die Stelle des 2. Vorsitzenden Dr. Oskar Neumann, der sein Amt niederlegte, wurde Dr. Felix Borchardt gewählt.

Als besonders freudiges Ereignis ist das Entstehen zahlreicher und korporativ angelegener Zweigvereine im Reich zu begrüßen. Solche haben sich gebildet in Königsberg (Pr.), Tilsit, Jüterburg, Rölln, Barmen, Elberfeld, Essen, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Velsert, Herne, Hörde, Hochmerich, Remscheid, zusammen 16, von denen einzelne den Hauptverein an Mitgliederzahl erreichen oder sogar übertreffen. Weitere Zweigvereine sind in der Bildung begriffen. Am 9. Oktober 1921 hat in Berlin eine Zusammenkunft des geschäftsführenden Ausschusses mit Vertretern der Zweigvereine stattgefunden, wobei die Richtlinien für ein gemeinsames Zusammengehen festgelegt worden sind und beschlossen worden ist, dementsprechend die Satzungen einzurichten und dem Verein den neuen Namen „Reichsdeutscher Memellandbund“ zu geben, der nicht ein Zweigverein des „Deutsch-Litauischen Heimatsbundes im Memelgebiet“ ist, sondern volle Selbstständigkeit besitzt. Die Satzungs- und Namensänderung ist inzwischen gerichtlich eingetragen worden. Der Verein hat bei den im Reich lebenden Memelländern eine Umfrage angestellt und bis jetzt fast 6000 Zustimmungserklärungen für einen Freistaat Memelland erhalten. Mit Bedauern hat man erfahren müssen, daß einzelne nicht unmaßgebliche Kreise im Reich, unter Verkenennung der Verhältnisse, öffentlich für einen Anschluß des Memelgebietes an Litauen agitieren, was, wenn es Erfolgs gehabt hätte, nach unserer Ueberzeugung und der der überwiegenden Mehrheit aller übrigen Memelländer den Ruin der deutsch-litauischen Kultur im Memelland nach sich gezogen haben würde. Wir sind solchen Bestrebungen mit größter Entschiedenheit entgegen getreten und haben es erreicht, daß diese Stimmen jetzt verstummt sind; hoffentlich für immer. Es hat sich also auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, wie notwendig das Bestehen unseres Vereins ist, ohne dessen Dazwischentreten die Öffentlichkeit einseitig und zum Nachteil unserer Heimat beeinflusst worden wäre.

Der Vorsitzende des Reichsdeutschen Memellandbundes Königsberg, Studienrat Dr. Schulz, nahm aus Anlaß seines Scheidens von Königsberg vom Verein bei dessen Mitgliederversammlung am Montag Abschied und legte noch einmal die heutige Lage des Memellandes dar. Er führte u. a. aus: Es ist bekannt, daß von den Memelländern die Selbstständigkeit gefordert wird. Im Reich macht man ihnen daraus einen Vorwurf, weil sie sich so schnell auf den Boden realer Tatsachen gestellt hätten. Der Vorwurf ist zurückzuweisen, denn bei den leitenden Kreisen des Reiches ändern die Memelländer, obwohl Minister Heine versichert hatte: „Wir Reichsdeutsche lassen Euch nicht im Stich!“, keine Unterstützung. Dem 140 000 Memelländern blieb kein anderer Weg, um dem Untergang ihrer Kultur vorzubeugen, als die Forderung der Autonomie. Gegenspieler sind die Großlitauer, die mit allen Mitteln das Memelland, dessen Zollmaßnahmen sich höher stellen als im Staat vorgehen — während Litauen mit einer Unterbilanz von 200 Millionen arbeitet — zu gewinnen streben. Der litauische Minister des Auswärtigen Calvanauskas prägte das Bild: Das Memelland verlangen wir als Korke zur Blaise Litauen. Alle Forderungen können die Litauer des Memellandes nicht überzeugen; sie lehnten den großlitauischen Agitator Dr. Gaigalas in drastisch-energischer Form ab. Letzthin hat sich auch der Landesdirektor Dr. Skrupal auf den Boden der Autonomie gestellt. Bekannt ist seine miflungene „Abberuhung“ durch die großlitauische Tarnba. Die Erfolglosigkeit der großlitauischen Bemühungen wurde Anlaß zur Anwendung der Methode. Es wurde die sogenannte „Wirtschaftsperiode“ gegründet, die in Wirklichkeit nichts weiter als ein Ableger der Tarnba ist. Man spricht von einem Bundesstaat Memel, ähnlich dem Verhältnis Bayerns zum Reich. Sieht man sich die Ziele näher an, so findet man: Memelland und Litauen sollen ein Parlament bilden; ferner: sie sollen dieselbe Finanzverwaltung haben, d. h. das Memelland soll Litauens Defizit decken; gemeinsam soll auch das Meer sein — mit anderen Worten, die Memelländer sollen für Litauen die Kaskanien aus dem Feuer holen. Dieser Kurs hängt mit dem Kurse Kowno unter Calvanauskas eng zusammen.

In einem weiteren Teile seiner Ausführungen wandte sich der Redner der Beurteilung der Lage leitens reichsdeutscher Kreise zu. Der Vorwurf, die Memelländer erwiesen sich nicht deutsch genug,

## Rittergut Wronowo

Östmärkischer Roman von Guido Kreuzer

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Duncker Berlin

5. Fortsetzung

Sicherlich traf er in dem Häuschen auf Menschen. Ganz gleich, welcher Bildungsstufe und welcher sozialen Schicht sie angehörten — es waren doch Menschen, mit denen er reden, die ihn von seinen Grübeleien ablenken würden.

Wenige Minuten später schon öffnete er die Tür und betrat das einzige Zimmer, das das Haus zu enthalten schien.

Der Raum war anscheinend leer. Wahrscheinlich hatte der Bahnwärter dort drüben bei dem niedergebrosenen Baum zu tun, dessen dunkle Umrisse der Affessor unbedeutend von weitem bemerkt hatte.

Aber behaglich war es hier — trotz der Einsamkeit und fast dürftigen Schlichtheit. Der weikgeschweuerte Tisch in der Ecke mit der kleinen Petroleumlampe darauf erhellte nur die eine Seite des Raumes, dessen Hintergrund in halber Dunkelheit verfunken war. Und schon wollte der Affessor enttäuscht wieder das Haus verlassen — als ihn ein Geräusch bannete.

Von dort drüben kam es her, wo offenbar zwei Betten standen und wo die halbe Dunkelheit ihn nur unklar die Einrichtungsgegenstände erkennen ließ.

Doch ehe er noch eine Frage tun konnte, löste sich aus dem Hintergrunde des Zimmers die Gestalt eines jungen Mädchens, die auf das Bett herabgebeugt gestanden hatte.

Langsam kam sie näher, trat in den Lichtkreis der Lampe. Und wenn Hansjürgen von Schill im ersten Augenblick verriet hatte, vielleicht die erwachsene Tochter des Streckenwärters vor sich zu haben, so sah er sofort seinen Irrtum ein.

Das war eine junge Dame der guten Gesellschaft; darüber konnte kein Zweifel bestehen.

Etwas übermittelgroß war sie und schlank gewachsen und trug unter dem geöffneten Pelzmantel ein dunkles Kleid.

War sie schön? Der Freiherr von Schill vermochte es nicht zu entscheiden. Was er aber sah, waren in einem vornehm geschnittenen Gesicht zwei große dunkle Augen, die ihn banneten. Vielleicht nicht so sehr der dunkle Glanz, als vielmehr das Leben, die tiefe Güte, die aus ihnen sprach.

Und auch die Stimme so seltsam klavonvoll und leis verklärte — eine Stimme, wie man sie selten hörte und der man unwillkürlich nachschaute.

„Mein Herr?“

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, wenn ich hier unbesat in dieses Haus eindringe. Aber ich befand mich in dem Zuge, der von Berlin kam, und höre eben, daß unser Aufenthalt noch einige Stunden dauern wird. Da hatte ich die Absicht, um mir die Langeweile zu vertreiben, e neu kurzen Gang längs des Bahnhafens zu unternehmen und geriet zufällig in dies Haus.“

Sie hatte ihn noch nicht unterbrochen. Sie hatte ruhig zugehört — den Kopf ein wenig nach vorn geneigt, daß das Licht der kleinen Lampe ihr Gesicht wie mit einem weiden Schleier überspann.

„So sind wir also gewissermaßen Zufallsgefährten, mein Herr...“ versetzte sie mit einem leisen, lieben Lächeln... „denn auch mich brachte der Zufall in dieses Haus, allerdings ohne daß ich ahnte, hier eine Gelegenheit zu finden, um mich während der Wartezeit ein wenig nützlich zu machen.“

Sie wandte ein wenig den Kopf nach dem Hintergrunde des Zimmers und dämpfte ihre Stimme.

„Die Frau des Bahnwärters liegt in schwerem Fieber und so war es mir möglich, ihr durch ein paar Handreichungen und ein wenig Hilfe einige Erleichterungen zu gemähren. Ich bin sehr froh darüber.“

„Die kranke Frau darf es sicher noch in viel höheren Grade sein, gnädiges Fräulein“, . . . und es war eine plötzliche Eingebung, der er sofort Worte verlieh: . . . „armer Kerl, dieser Streckenwärter! Bei seinem sicherlich nicht leichten Dienst obendrein noch eine kranke Frau im Hause! Wie wäre es, gnädiges Fräulein, wenn wir ihm sein Los etwas erleichterten? Sie taten es schon, in dem Sie in hochherziger Weise sich der Kranken annahmen. Wir allerdings fehlen derartige Samaritertalente leider, jedoch möchte ich nicht allzusehr vor Ihnen zurückziehen.“

Er schlug den Pelz auseinander, zog seine Brieftasche und entnahm ihr einen Hundertmarkschein.

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein, dem Mann, wenn er rascher zurückkommt, das Geld zu geben — aber ohne den Spender zu nennen?“

Ein Aufleuchten glitt über ihr schmales Gesicht. Sie warf den Kopf zurück und streckte ihm freimütig die Hand entgegen.

„Gern, mein Herr. Und nehmen Sie im Namen dieser armen Leute vielen herzlichen Dank.“

Er hielt einen Augenblick diese kleine weiche Hand fest und hatte keine Ahnung davon, daß er lächelte. Und daß es diesmal ein Lächeln war, dem jede trampfaste Spannung fehlte.

„Ist er eigentlich nicht seltsam, gnädiges Fräulein, dieser Gedanke: — zwei Menschen, die sich nicht kennen, die sich noch nie gesehen haben und die sich vielleicht auch nie wieder im Leben begegnen, treffen sich des Nachts in einem wildfremden Hause und in einer Umgebung, die uns wohl beiden bisher unbekannt war?“

Verwirrt entzog sie ihm ihre Hand, trat unwillkürlich einen kleinen Schritt zurück.

„Ja, es ist seltsam.“

Hansjürgen von Schill aber hatte plötzlich die Empfindung, als sei er unklug gewesen. Er glaubte zu fühlen, daß dies junge Mädchen eine ener herben Naturen sei, die unwillkürlich zwischen sich und jeden

Fremden eine trennende Mauer zu errichten pflegen. Und nun hatte er unter dem Impuls eines Augenblicks diese Mauer übersprungen; hatte vielleicht da verlegt, wo er doch nur einem plötzlichen Empfinden Ausdruck gab.

„So haben sich also unsere Wege im wahrsten Sinne des Wortes gekreuzt, gnädiges Fräulein!“

Es sollte scherzhaft klingen; doch ein so seltsamer Unterton vibrierte in diesen Worten mit, daß das junge Mädchen ihn unwillkürlich wieder fragend musterte.

Und abermals neigte sie mit dieser charakteristischen leisen Bewegung den Kopf.

„Und in wenigen Stunden werden sich diese Wege voraussichtlich für immer getrennt haben. Aber trotzdem — ich meine, die Seltsamkeit dieses Zusammenstreffens wird in uns eine angenehme Erinnerung hinterlassen. Und ich meine . . .“

Sie sprach nicht zu Ende, aus dem Hintergrunde des Zimmers, wo die Betten standen, kam leises Stöhnen.

Nach trat sie ihm noch einmal näher, reichte ihm noch einmal die Hand.

„Verzeihung, wenn ich mich jetzt verabschieden muß. Aber die Kranke bedarf meiner Hilfe. Und ich wünsche Ihnen auch eine recht glückliche Reise.“

Diesmal aber gelang es Hansjürgen von Schill nicht, die leise Hand länger in der seinen zu behalten. Sofort wurde sie ihm wie er entzogen; das junge Mädchen nickte ihm noch einmal zu, wandte sich ab und trat rasch wieder an das Bett.

Er aber mußte sich gewaltsam zusammenreißen, daß er seinen Hut vom Stuhle nahm und das Haus wieder verließ.

Seine Augen suchten in ihrem Gesicht zu lesen. Jetzt aber stand sie nicht mehr unmittelbar im Lichtkreis der Lampe; die leisen Schatten der Dämmerung, die sonst im Zimmer herrschte, webten schon wieder um ihre Gestalt.

Er sagte ehrlich:

„Gabe ich Sie verlegt, gnädiges Fräulein?“

Ihr Blick blieb groß und ruhig auf ihm haften. Beide verneinten bewegte sie den Kopf.

„Sie haben mich nicht verlegt, mein Herr. Im Gegenteil, jedesmal, wenn ich an diesen Abend im Bahnwärterhäuschen denke, werde ich mich auch Ihres hochherzigen Geschenks für diese armen Leute entsinnen. Und werde mich schon aus diesem Grunde freuen, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

